

# Die politische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **52 (1975)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die politische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert

## Die ersten Organisationen

### *Industrialisierung als Voraussetzung*

Die Industrialisierung von Schaffhausen wurde kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Initiative einiger weniger Unternehmer eingeleitet<sup>1</sup>. Ausser Johann Conrad Fischer, dem Begründer der Schaffhauser Stahlwerke, sind in erster Linie zu nennen:

<i>Gründer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Unternehmung</i>
Heinrich Moser Conrad Neher Friedrich Peyer im Hof Johannes Rauschenbach	1853 1854	Waggon-Fabrik Neuhausen, heute Schweizerische Industrie- Gesellschaft (SIG) landwirtschaftliche Maschinenfabrik, 1929 in die Georg-Fischer-Werke eingeglie- dert
Heinrich Moser	1866	Damm über den Rhein, Wasser- kraftwerk, Seiltransmission, heute Kraftwerk Schaffhausen AG und Elektrizitätswerk der Stadt Schaffhausen
Florentine Ariosto Jones	1868	International Watch Company (IWC)
Heinrich Theophil Bäschlin	1870	Schaffhauser'sche Woll- und Baumwoll-Carderie, heute Inter- nationale Verbandstoff-Fabrik (IVF)
Christoph Moser-Ott	1872	Bindfadenfabrik Flurlingen, heute AROVA

<sup>1</sup> ausführlich bei Richard Traupel, *Die industrielle Entwicklung des Kantons Schaffhausen*, Thayngen 1942. Eine gute Uebersicht bietet Schib, Stadt und Landschaft 427—448.



Der Uebergang von der handwerklichen Produktion im Kleinbetrieb zur industriellen Fabrikation hatte nicht nur Einwirkungen auf das Schaffhauser Wirtschafts- und Handelsleben, sondern auch auf die Bevölkerungsstruktur und die Politik. Im Zeitraum einer einzigen Generation vollzog sich ein einschneidender gesellschaftlicher Wandel, indem sich eine Unternehmer- und Fabrikantenschicht einerseits, eine Arbeiterschicht andererseits herausbildete.

Auf politischem Gebiet machte sich der vollzogene Wandel erstmals bemerkbar, als in Schaffhausen am 1. März 1883 ein einfacher Arbeiter namens Adolf Strub in den Kantonsrat gewählt wurde. Die Oeffentlichkeit horchte auf, denn Strub hatte nach drei Wahlgängen honorable Stadtbürger wie den Juristen Emil Frauenfelder und Professor Heinrich Bendel-Rauschenbach hinter sich gelassen. Das Ereignis war derart spektakulär, dass man sich in der Presse zu fragen begann, wie ein solcher Wahlausgang überhaupt möglich geworden sei<sup>2</sup>. Man stellte fest, dass der Erfolg der Arbeiterschaft auf einer straffen Wählerorganisation beruhe. Wie kam es dazu?

### *Arbeiter- und Gesellenvereine*

Die Wurzeln der Schaffhauser Arbeiterorganisationen reichen bis in die Anfänge der Industrialisierung zurück. Kurz nach der 1848 erfolgten Gründung eines Schaffhauser *Grütlivereins* (S. 135) muss sich ein «Deutscher Arbeiterverein» gebildet haben, der 1850 einen Mitgliederbestand von 50 Mann aufwies. Er dürfte seinen Anhang aus deutschen Gesellen rekrutiert haben, die nach der Badischen Revolution nach Schaffhausen geflüchtet waren. Das würde erklären, warum diese Deutschen den Behörden ein Dorn im Auge waren. Der Bundesrat wies die Schaffhauser Regierung an, die Mitglieder des «Deutschen Arbeitervereins Schaffhausen» auszuweisen<sup>4</sup>, nachdem die Polizei eine ihrer Versammlungen «visitiert» hatte<sup>5</sup>. Die Eröffnung industrieller Etablissements zog kurz darauf wieder Arbeitskräfte aus dem süddeutschen Raum an. Bereits am

---

<sup>2</sup> Wahlresultat: Mechaniker Adolf Strub 814, Emil Frauenfelder 448, Professor Bendel-Rauschenbach 237, Dr. Paul Uehlinger 21 Stimmen, absolutes Mehr 814 (SI 2.3.1883). Kommentar von Carl Sigerist-Schelling in SI 6.3.1883, Replik in SI 7.3.1883.

<sup>3</sup> Gruner, Arbeiter 327.

<sup>4</sup> SZ I 5.4.1850. Von verschärfter Zollkontrolle in Schleithem wegen illegalen Flugschriftenschmuggels ist in ST 22.2.1850 die Rede.

<sup>5</sup> Courier 27.2.1850, 1.3.1850, 5.4.1850. ST 13.7.1850.



13. Juni 1858 entstand wieder ein «Deutscher Gesellenverein Concordia», der die Tradition des ersten Arbeitervereins fortführte und 1863 38 Mitglieder zählte<sup>6</sup>. Gleichzeitig bildete sich in der Waggon-Fabrik Neuhausen ein «Arbeiter-Bildungsverein», dessen Statuten vom 11. August 1858 vom Neuhauser Gemeindepräsidenten Jakob Spörly genehmigt wurden<sup>7</sup>. Ein Jahr nach seiner Entstehung umfasste er 55 Mitglieder<sup>6</sup>. Ueber das Wirken der beiden Vereinigungen ist bisher nichts bekannt. Nach der Darstellung von Paul Maag sollen sich die beiden Organisationen später zu einem «Allgemeinen Arbeiter-Bildungsverein» zusammengeschlossen haben, doch handelt es sich dabei um eine ungesicherte Angabe<sup>8</sup>. Ebenso ungeklärt ist die Rolle des «Fachvereins der Schmiede der Waggon-Fabrik Neuhausen», der ebenfalls 1858 gebildet worden sein soll<sup>9</sup>. Die Frühzeit der Schaffhauser Arbeiterbewegung, die sich eindeutig unter dem Einfluss deutscher Gesellen in der ersten Phase der Industrialisierung entwickelte, ist noch zuwenig erforscht. Die Existenz der verschiedenen Organisationen bestätigt lediglich den auch in andern Schweizer Städten festgestellten Umstand, dass die Deutschen und ihre Gesellen- und Bildungsvereine die Emanzipation des vierten Standes eingeleitet haben. Als Grenzstadt am Rande des Deutschen Bundes erhielt Schaffhausen seine Bedeutung als Sammelort von Emigranten besonders, nachdem der preussische Gesandte Bismarck das Verbot aller Arbeitervereine durchgesetzt hatte<sup>10</sup>.

#### *Auswirkungen der Internationalen Arbeiter-Association*

Die Gründung der «Internationalen Arbeiter-Association», welche 1864 die Arbeiterorganisationen verschiedener Länder zur sogenannten Ersten Internationale zusammenfasste, blieb nicht ohne Wirkung auf den Industrieort Schaffhausen. Im gleichen Jahr 1869, als der Kongress der Internationale in Basel stattfand, wurden die Schaffhauser durch dessen Aufruf zur Gründung der ersten

---

<sup>6</sup> Gruner, Arbeiter 591. Vgl. Eingabe an Stadtrat (Stadtarchiv DI 02.50/1).  
Uebersicht über die Schaffhauser Vereine in ST 10.12.1859, 12.12.1859.

<sup>7</sup> Statuten in Stadtbibliothek UO 326 V/17.

<sup>8</sup> Gewerkschaftskartell 9. Im SMUV-Archiv Bern liegen die Protokolle des Deutschen Arbeitervereins «Concordia» der Jahre 1879—1897 (Quellenverzeichnis SMUV-Archiv Bern).

<sup>9</sup> Gewerkschaftskartell 9, *Offizieller Fest-Führer für das Schweizerische Grütli-Zentralfest 1914 in Schaffhausen*, Schaffhausen 1914, 31.

<sup>10</sup> Beschluss des Deutschen Bundestages vom 13. Juli 1854 (Abendroth 31).



Metallarbeiter-Gewerkschaft angeregt<sup>11</sup>. Diese erste Gewerkschaft, die sich der in Deutschland domizilierten Gewerkschaftszentrale anschloss<sup>12</sup>, hatte allerdings ebensowenig Bestand wie der gleichzeitig gegründete «Consumverein Schaffhausen-Neuhausen». Auch diese erste Konsumgenossenschaft in Schaffhausen war aufgrund einer Parole der Ersten Internationale gegründet worden, die den Gewerkschaften vorschrieb, Einkaufs- und Vertriebsgenossenschaften zu gründen<sup>13</sup>. Nach einem Jahr kam der «Consumverein» bereits in Konkurs, weil den Mitgliedern die kaufmännische Gewandtheit und die Kenntnisse in Warenkunde fehlten. Eine Nachfolgeorganisation entstand kurz darauf. Am 22. Dezember 1872 bildete sich ein Konsumverein in der rechtlichen Form einer Aktiengesellschaft, diesmal unter der Leitung eines geschäftstüchtigen Verwaltungsrates, an deren Spitze die Regierungsräte Dr. Emil Joos und Carl Rahm standen<sup>14</sup>. Die Liquidation dieses zweiten Konsumvereins erfolgte nach zwölfjährigem Bestehen. Erst die dritte Konsumgenossenschaft, 1894 gegründet, vermochte alle Stürme der Zeit zu überstehen und wirkt heute unter der Bezeichnung «Coop»<sup>15</sup>.

Zu einem wesentlichen Faktor für die Schaffhauser Arbeiterbewegung wurde der Zusammenschluss der Schriftsetzer. Am 10. August 1872 gründeten sieben Berufsgenossen die «Typographia Schaffhausen», die sich dem Schweizerischen Typographenbund anschloss<sup>16</sup>. Der Zusammenschluss war eine Reaktion auf einen mehr oder weniger missglückten Streik, der aus nicht erfüllten Lohnforderungen hervorgegangen war. Die Typographia, deren Mitglieder durch ihren Beruf ständig mit politischen und wissenschaftlichen Informationen versorgt wurden, nahm in der Arbeiterbewegung eine bevorzugte Stellung ein. Es ergab sich fast zwangsläufig, dass

---

<sup>11</sup> *Die Eisen- und Metallarbeiter von Schaffhausen wollen, gleich ihren Berufsgenossen in Zürich, einen Verein gründen, welcher in würdiger Weise ihre Interessen beraten soll, ihnen und den Arbeitgebern zum Wohl (Monatliches Gewerbeblatt 11,1869,61). Vgl. auch ST 20.7.1868, 23.7.1868.*

<sup>12</sup> Gruner, Arbeiter 869.

<sup>13</sup> Wanner, Konsumgenossenschaft 3.

<sup>14</sup> Der Verwaltungsrat bestand aus: Dr. Emil Joos, Regierungsrat. Carl Rahm, Regierungsrat. Jakob Deuber, Aufseher. Carl Schoch, Buchhändler. Georg Ammann-Kuhn. Hauptmann Albert Stierlin. Staatsanwalt Hermann Freuler. Von den ca. 170 Mitgliedern durfte jedes nur eine Aktie à Fr. 10.— haben. (Statuten und Versammlungsberichte in SI 21.12.1872, 22.12.1872, 24.12.1872).

<sup>15</sup> ausführlich bei Wanner, Konsumgenossenschaft.

<sup>16</sup> Keller, Typographia 20—23. *Ernst Illi, 100 Jahre Typographia, Schaffhausen 1872—1972*, [Schaffhausen] 1972,16. Das Stadtarchiv ist kürzlich in den Besitz eines Protokollbuches der Vorläuferorganisation von 1864 gelangt.



die in Wort und Schrift geübten Typographen die ersten Arbeiterführer stellten. Der erste Typographia-Präsident Robert Neff zeichnete sich rasch durch politische Aktivität aus.

### *Schweizerische Arbeiterkongresse*

In ein aktuelles Stadium trat die Frage einer einheitlichen Schaffhauser Arbeiterorganisation, als 1873 zu einem ersten schweizerischen Arbeiterkongress nach Olten aufgerufen wurde. Der «Deutsche Arbeiterverein» und der *Grütliverein* luden in Schaffhauser Zeitungen zu einer allgemeinen Arbeiterversammlung ein, die am 24. Mai 1873 im «Tiergarten» stattfand<sup>17</sup>. An den Oltenner Kongress delegierten die Schaffhauser Arbeiter Robert Neff und Rudolf Schälchlin, die zusammen 87 Mitglieder zu vertreten hatten<sup>18</sup>. Vor allem Robert Neff zeigte sich an diesem Gründungskongress des Schweizerischen Arbeiterbundes sehr aktiv, indem er sich in einer Spezialkommission um eine bessere Zukunft des Arbeiterorgans *Tagwacht* bemühte. Als praktische Auswirkung des Oltenner Kongress erfolgte in Schaffhausen die Gründung der ersten *Arbeiterunion*, zu deren Gründungsversammlung wieder die Tagespresse einlud<sup>19</sup>. Einige Protokolle dieser Vereinigung sind vorhanden<sup>20</sup>, doch scheint man sich in diesem Gremium vorerst mehr um organisatorische Fragen und weniger um Politik bekümmert zu haben. Den zweiten Kongress des Schweizerischen Arbeiterbundes von 1874 in Winterthur besuchten Heinrich Brüngger, Präsident des *Grütlivereins*, und Anton Keller, der den Deutschen Arbeiterverein und die soeben gegründete Lederarbeiter- oder Schuhmachergewerkschaft zu vertreten hatte<sup>21</sup>. Die beiden Schaffhauser Delegierten übten ihr Mandat im Auftrag von 113 Mitgliedern aus. Im Januar 1875 kam der Hauptförderer des Schweizerischen Arbeiterbundes, der bekannte Hermann Greulich, persönlich nach Schaffhausen und hielt beim «Schützenhaus» einen Vortrag über die schädliche Kinderarbeit in den Fabriken. Die Volksversammlung, die zu diesem Zweck einberufen worden war, wurde von 400 bis 500 Personen besucht<sup>22</sup>. Trotzdem trat der *Schaffhauser Grütliverein* im

<sup>17</sup> ST 24.5.1873, SI 24.5.1873.

<sup>18</sup> *Protokoll des ersten allgemeinen schweizerischen Arbeiterkongresses zu Olten am 1., 2. und 3. Juni 1873*, Zürich 1873, 11,16,19,27,38—40.

<sup>19</sup> SI 12.7.1873.

<sup>20</sup> Quellenverzeichnis SMUV-Archiv Bern.

<sup>21</sup> *Protokoll über den zweiten Kongress des schweizerischen Arbeiterbundes zu Winterthur am 24., 25. und 26. Mai 1874*, Zürich 1874, 37,43,64,79.

<sup>22</sup> NI 12.—15.1.1875.



April 1875 zum Schweizerischen Arbeiterbund aus<sup>23</sup>. Nicht alles scheint harmonisch abgelaufen zu sein, indem zum alten Gegensatz Schweizer contra Ausländer die politischen Gegenwartsfragen der Verfassungsrevisionen hinzutraten. Der Semesterbericht des *Grütlivereins* hält 1876 fest:

*Das revolutionaire Benehmen einiger Mitglieder, das früher obgewaltet hat, ist durch strenges Verfahren des Vorstandes und durch Beihülfe einiger guter Grütlianer gänzlich beseitigt worden*<sup>24</sup>.

Leider lassen sich die internen Vorgänge in der Schaffhauser Arbeiterbewegung nicht richtig verfolgen, weil wenig in die Presse gelangt ist und das Protokollbuch des Schaffhauser *Grütlivereins* dieser Jahre verlorengegangen ist<sup>25</sup>. Im Jahr 1877 nahmen die Schaffhauser das erste eidgenössische Fabrikgesetz mit 4716 Ja gegen 1748 Nein kräftig an<sup>26</sup> und stellten sich damit hinter ihren Vorkämpfer für den Arbeiterschutz, Nationalrat Wilhelm Joos. Als Joos drei Jahre später bei den Nationalratswahlen durch ein Wahlkomitee, das mit öffentlichen Aufrufen gegen ihn operierte, gesprengt werden sollte, stellte sich der *Grütliverein* hinter ihn und setzte sich für den Vertreter der Arbeiterinteressen ein<sup>27</sup>.

Die Jahre bis zur Wahl von Adolf Strub in den Kantonsrat wurden der inneren Ausgestaltung der Schaffhauser Arbeiterbewegung gewidmet, soweit sich dies aus den schriftlichen Jahresberichten des *Grütlivereins* feststellen lässt<sup>28</sup>.

## Der Einfluss deutscher Sozialisten

### *Das Sozialistengesetz*

Zu einem zweiten Emigrantengstrom aus Deutschland führte das Sozialistengesetz, das 1878 vom deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck erlassen wurde. Es enthielt das Ausweisungsrecht, das Druckverbot und verlangte die Auflösung sozialistischer Vereine und Gewerkschaften. Hatten die Deutschen in Schaffhausen bis zu diesem Zeitpunkt ihre Vereine als Geselligkeits- oder Debattier-

---

<sup>23</sup> NI 13.4.1875.

<sup>24</sup> Jahresbericht GV 1876,73.

<sup>25</sup> Von den handschriftlichen Protokollen des *Grütlivereins Schaffhausen* im Staatsarchiv fehlt der dritte Band, umfassend die Jahre 1876—1894.

<sup>26</sup> Beilage zum Amtsblatt 1877,196.

<sup>27</sup> SI 21.12.1880 (Aufruf), 23.12.1880 (GV-Unterstützung).

<sup>28</sup> Jahresberichte GV 1876—1883. Sie sind ziemlich dürftig in diesen Jahren.



klubs verstanden, die zwar politisierten, sich aber nicht in die örtlichen Verhältnisse mischten, so lässt sich in dieser Zeit eine Aenderung feststellen. Durch die Unterdrückungsmassnahmen in Deutschland wurden prominente Sozialdemokraten zur Ausreise gezwungen, die das neutrale Staatsgebiet der Schweiz zum Mittelpunkt ihrer politischen Arbeit gegen den «ehernen Kanzler» machten. Die Schaffhauser Arbeiterbewegung erhielt dadurch Impulse, die sie erstmals zu einem politischen Faktor machte. Von den Jahren um 1880 wird uns durch Hermann Schlatter berichtet:

*Auch in Schaffhausen war um jene Zeit viel los. Jedermann beschäftigte sich mit dem Sozialismus, und die Versammlungen, die an verschiedenen Orten der Stadt abgehalten wurden und an denen wiederholt die Genossen Bernstein, Kautsky, Vollmar und andere sprachen, waren riesig besucht. Die Bewegung war noch neu, und einige bekannte Leute wie Nationalrat Joos und Sigerist-Schelling interessierten sich lebhaft für sie und ihre bekannten Vertreter<sup>29</sup>.*

#### *Der Sozialdemokrat*

Dieses Zitat ist der genannten Persönlichkeiten wegen ausserordentlich aufschlussreich und deckt ein ganzes Beziehungsgeflecht auf. Es entstammt einem Nachruf auf Richard Finus, dessen Wirksamkeit die genannten sozialdemokratischen Theoretiker mit Schaffhausen verbindet. Sein illustres Leben ist ausserdem typisch für die Frühzeit der Schaffhauser Sozialdemokratie. Finus wurde in einem kleinen badischen Provinznest namens Weiterdingen geboren und erlernte den Beruf eines Schuhmachers. Nach einer ausgedehnten Walz als Handwerksgeselle liess er sich vorübergehend in Zürich nieder und war bald in Kontakt mit deutschen Sozialisten, die von dort aus ihr Heimatland mit einer sozialdemokratischen Zeitung *Der Sozialdemokrat* belieferten. Weil das Sozialistengesetz den 42 in Deutschland erschienenen Linksblättern mit einer Auflage von 150 000 Exemplaren ein Ende gemacht hatte, wurde der *Sozialdemokrat*, der seit dem 28. September 1879 in Zürich erschien, zum einzigen Organ, das von der *Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* anerkannt wurde<sup>30</sup>. Die Leitung des Presseunternehmens hatte

---

<sup>29</sup> Echo 4.9.1909.

<sup>30</sup> Kurt Kosyk, *dtv-Wörterbuch zur Publizistik*, München 1969, 333. Friedrich Heeb, *Aus der Geschichte der Zürcher Arbeiterbewegung 1898—1948*, Zürich 1948, 99—103.



Georg von Vollmar (1850—1922)<sup>31</sup>. Eduard Bernstein (1850 bis 1932)<sup>32</sup> war Redaktor des *Sozialdemokraten*. Er ist bekannt als Mitverfasser des «Gothaer Programms», welches vom Deutschen Parteikongress 1875 angenommen wurde. Bernstein wirkte von 1879 an in Zürich, wurde dann aus der Schweiz ausgewiesen und übersiedelte 1887 nach London, wo er in Beziehung zu Friedrich Engels trat. Karl Kautsky (1854—1938)<sup>33</sup> kam 1880 studienhalber von Wien nach Zürich. Er trat ebenfalls in Beziehung zu den Emigranten, wurde Mitarbeiter am *Sozialdemokraten*, wandte sich aber kurz darauf nach London und wurde Privatsekretär von Friedrich Engels. Er kehrte in den achtziger Jahren wieder nach Deutschland zurück und wurde einer der massgebenden Parteitheoretiker. Für den Parteikongress von 1891 verfasste Kautsky das «Erfurter Programm». Die drei Hauptvertreter des Emigrantenzirkels um den *Sozialdemokraten* traten nach Hermann Schlatters Zeugnis verschiedentlich in Schaffhausen auf. Kautskys Vortrag ist in einer ausführlichen Besprechung überliefert<sup>34</sup>. Er sprach am 29. Juni 1884 beim «Schützenhaus» unter freiem Himmel über «Recht auf Arbeit und Bismarcks Zollpolitik gegen die Schweiz». Erstmals ertönten dabei in Schaffhausen klassenkämpferische Parolen gegen die herrschende Bourgeoisie. Doch aus der Besprechung des Vortrages von Kautsky lässt sich ersehen, dass es den deutschen Sozialdemokraten auch in der Schweiz um die deutschen Verhältnisse ging und dass sie weder willens noch mit den örtlichen Verhältnissen genügend vertraut waren, um ihre Theorien in der Schweiz zum Tragen zu bringen.

### *Illegale Ausfuhr*

Der in Zürich erscheinende *Sozialdemokrat* konnte bis 1886 sogar in Deutschland ungehindert abonniert werden, dann wurde jede Beziehung zu ihm vom Reichsgericht für strafbar erklärt<sup>35</sup>. Nun musste die illegale Einfuhr des Blattes von Zürich über Schaffhausen nach Deutschland bewerkstelligt werden. Richard Finus liess sich auffallenderweise genau in jenem Jahr 1886 in Schaffhausen nieder

<sup>31</sup> Biographie in *Hans Herzfeld* (Herausgeber), *Geschichte in Gestalten* 4, Frankfurt/M 1969, 235—236.

<sup>32</sup> Kurzbiographie in Brockhaus Enzyklopädie 2, 590.

<sup>33</sup> Kurzbiographie in Brockhaus Enzyklopädie 10, 50—51.

<sup>34</sup> ST 4.—6.7.1884.

<sup>35</sup> *Kurt Kosyk* (Herausgeber), *dtv-Wörterbuch zur Publizistik*, München 1969, 330. Zur Organisation des illegalen Vertriebes siehe *Ernst Engelberg*, *Revolutionäre Politik und rote Feldpost 1878—1890*, Berlin 1959, 172—213.



und war bald einer der vier Vertrauensleute, die unter der Leitung des «roten Postmeisters» Julius Motteler (1836—1908) und des Sozialdemokraten Bolli in Stuttgart den Schriftenschmuggel über die Grenze besorgten. *Nie wurde er erwischt*, schreibt Schlatter, *obschon ihm auch unsere Polizei scharf auf die Finger sah und auch ihn vor den Untersuchungsrichter zitierte, als die grosse Anarchistenverfolgung vom Jahre 1888 einsetzte*. Die Anarchistenverfolgung setzte ein, weil die deutsche Reichsregierung wegen der illegalen Einfuhr des *Sozialdemokraten* diplomatische Schritte unternommen hatte, worauf der Schweizerische Bundesrat Bernstein, Motteler und andere auswies. Das Zeitungsunternehmen wurde nach London übersiedelt. Auch in Schaffhausen wurden Untersuchungen angeordnet, die zur Folge hatten, dass 1889 2766 unerwünschte Ausländer abgeschoben und 35 ausgeliefert wurden<sup>36</sup>. In Schaffhausen wurde es offenbar wieder ruhiger. Vom *Sozialdemokratischen Verein*, der um 1884/1886 bezeugt ist<sup>37</sup>, hört man nichts mehr. Die Folge der behördlichen Eingriffe in das Tun und Treiben der Arbeiterschaft bewirkte, dass sich noch im Jahr 1889 die Schaffhauser Arbeiterorganisationen zur zweiten *Arbeiterunion* zusammenschlossen.

Richard Finus blieb in Schaffhausen, gründete eine Schuhmacherwerkstatt und trat noch als Ausländer dem *Schaffhauser Grütliverein* bei. Er bildete sich selbständig weiter durch das Studium von Zeitschriften, Büchern und Zeitungen und wurde zu einem führenden Mitglied der neugegründeten *Arbeiterunion*, deren Existenz eng mit seinem Namen verknüpft ist. Seine Werkstatt, schreibt Schlatter, war eine Art geistiges Zentrum der Schaffhauser Arbeiterbewegung. Schliesslich wurde Finus so mit den Schaffhauser Gegebenheiten vertraut, dass er sich ins Bürgerrecht aufnehmen liess und laut Schlatter *ein besserer Schweizer ward als mancher, der hier geboren*. Er starb im Herbst 1909, nachdem er noch die Gründung einer *Sozialdemokratischen Partei* in Schaffhausen gefördert hatte. Richard Finus verkörpert den Typus des deutschen Gesellen, der sich nach einer radikalen Sturm-und-Drang-Zeit durch Bildung und politische Tätigkeit assimilierte und durch Weitsicht und Willen zu einem gewissen Ansehen gelangte. Er ist ein Expo-

<sup>36</sup> Verwaltungsbericht 1889,123,127. Beilage zum Amtsblatt 1890,302.

<sup>37</sup> ST 4.—6.7.1884. Das *Schaffhauser Adressbuch* von 1886 nennt als Vertrauensmann des *Sozialdemokratischen Vereins* Uhrmacher Rudolf Kade (15,29). Der *Sozialdemokratische Verein* dürfte identisch sein mit der *Sozialdemokratischen Mitgliedschaft*, die damals bestanden haben soll (Echo 4.9.1909).



nent der zahlreichen Deutschen, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Stadt Schaffhausen angesiedelt und mit ihren Ideen das öffentliche Leben befruchtet haben.

## Presse und Arbeiterschaft um 1883

### *Redaktorenwechsel*

Zu einem politischen Faktor konnte die Schaffhauser Arbeiterschaft nur mit der Unterstützung der Presseorgane werden. Die politische Emanzipation des Arbeiters leitete Johannes Uehlinger mit dem *Neuen Intelligenzblatt* ein, das er von 1874 bis 1877 selber redigierte und nachher an Buchdrucker Wilhelm Kutzli abtrat<sup>38</sup>. Die Redaktion des *Neuen Intelligenzblattes* nahm Ende 1878 vehement Stellung für die Wiedereinführung der Prügel- und Todesstrafe und begründete diese Haltung mit christlichen Motiven. Die Volksbewegung, angefacht durch Hermann Freulers Motion im Ständerat, fand ihren Abschluss in der Volksabstimmung vom 18. Mai 1879, welche die Kantone ermächtigte, die Todesstrafe wieder einzuführen. Schaffhausen steuerte 4050 Ja und 2687 Nein bei. Offensichtlich hoffte Kutzli, auf der Welle dieser Bewegung das *Neue Intelligenzblatt* flottzumachen. Doch bereits anfangs 1879 ging das Geld aus, und das Erscheinen wurde eingestellt.

Der Sohn von Johannes Uehlinger, Dr. Paul Uehlinger, der vor 1877 massgebend an der Redaktion des *Neuen Intelligenzblattes* beteiligt war, wechselte auf den 1. Mai 1880 an die *Klettgauer Zeitung* über. Er behielt seinen Wohnsitz allerdings in Schaffhausen<sup>39</sup>. Paul Uehlinger beeinflusste mit dem Landblatt die kantonale Politik und vertrat ein bäuerlich gefärbtes Grütlianertum.

Das Jahr 1883 brachte nicht nur durch die Wahl von Adolf Strub in den Kantonsrat politische Veränderungen, sondern auch durch Redaktorenwechsel. Zehn Tage nach Strubs Wahl, am 11. März 1883, übernahm der 24jährige Jurist Dr. Eugen Müller die Redaktion des Schaffhauser *Tagblattes*<sup>40</sup>. Ende Juli 1883 verliess Dr. Paul Uehlinger die Redaktion der *Klettgauer Zeitung* und trat die Redaktion des *Intelligenzblattes* an<sup>41</sup>. Am 29. Juli 1883 begann

<sup>38</sup> Verlagsmitteilung NI 30.12.1877. Als Redaktor wirkte auch Wilhelm Kutzli Vater, Sigmund Christian Kutzli (NI 7.12.1878), von Beruf Lehrer an der Mädchenschule (Adressbuch 1881,19).

<sup>39</sup> KZ 1.5.1880.

<sup>40</sup> ST 11.3.1883.

<sup>41</sup> KZ 4.8.1883, SI 27.7.1883.



eine neue Zeitung in Schaffhausen zu erscheinen, die von Carl Sigerist-Schelling herausgegeben und von Heinrich Erzinger geschrieben wurde. Sie nannte sich *Schaffhauser Volksblatt*<sup>42</sup>. Im Bereich einiger weniger Monate ergab sich mit diesen vier Ereignissen ein Szenenwechsel, der für die Arbeiterschaft günstige Aussichten bot.

Eugen Müller war bei seinem Redaktionsantritt auch unter den Arbeitern anerkannt, was sich darin zeigte, dass ihn der *Grütliverein* noch 1888 bei der Kantonsratswahl als einen ihrer Kandidaten bezeichnete. Müller war nicht Mitglied des *Grütlivereins*, und seine spätere Entwicklung zeigte, dass er mehr einem protestantischen Rechtsfreisinn zuneigte. Wesentlicher war für die Arbeiterschaft die Uebernahme des *Intelligenzblattes* durch Paul Uehlinger, der sich in seinem Blatt sofort intensiv mit der Arbeiterfrage, den Arbeitsbedingungen und den sozialen Verbesserungen beschäftigte. Als Sekretär des Kantonsrates war er eine politische Schlüsselfigur für die sozialdemokratisch orientierten Bürgerschichten, Arbeiter und Kleinbauern. Als sein Vater 1884 starb, war es folgerichtig, dass ihn der *Grütliverein* als seinen Nachfolger in den Kantonsrat abordnete<sup>44</sup>. Leider war Paul Uehlinger keine lange Wirksamkeit beschieden. Nach fünf Jahren intensiver Tätigkeit starb er am Neujahr 1888 im Alter von 35 Jahren. Mit ihm verlor der *Grütliverein*, der ihn ehrenvoll zu Grabe geleitete, und die ganze Schaffhauser Arbeiterschaft ihren wichtigsten Mann. Hermann Freuler, sein Nachfolger in der *Intelligenzblatt*redaktion, führte das Blatt auf einen gänzlich anderen Kurs, der den Arbeiterinteressen weitgehend widersprach. Als unabhängiger Kämpfer ohne Verbindung zum vierten Stand stiess er bald mit der sozialistischen Massenbewegung zusammen, die ihn aufs tiefste abstiess. 1890 beklagte sich die *Arbeiterunion* über die feindliche Haltung der Zeitung, und drei Jahre später fasste sie den formellen Beschluss, das *Intelligenzblatt* sei durch ihre Mitglieder nicht mehr zu abonnieren<sup>45</sup>.

### *Das Schaffhauser Volksblatt*

Carl Sigerist-Schelling, der 1883 sein *Schaffhauser Volksblatt* auflegte, hatte bereits durch zahlreiche originelle Aktionen öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Zuerst trat er im Zusammen-

---

<sup>42</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 29.7.1883.

<sup>43</sup> ST 27.10.1888.

<sup>44</sup> SI 14.2.1884.

<sup>45</sup> Gewerkschaftskartell 17,18.



hang mit den Veranstaltungen des Missionars Hebich in Erscheinung, als er die Kirche eine Hure nannte, weil sie jede Lehre unterschiedslos zulasse. Für seine offizielle Beleidigung der Kirche musste er vor Gericht erscheinen<sup>46</sup>. Später verweigerte Sigerist-Schelling den Militärdienst und musste sich dafür vor dem Schaffhauser Militärgericht verantworten, wobei ihn Theodor Bächtold verteidigte<sup>47</sup>. Als Strafe wurde er ein Jahr des Landes verwiesen. In seiner Eigenschaft als Mitglied des Verfassungsrates befasste er sich 1873 mit der Frage des Steuerwesens und publizierte in gewohnt unkonventioneller Art die Steuerregister, aus welchen zu ersehen war, dass es nicht alle Bürger mit der Vermögensdeklaration allzu genau nahmen<sup>48</sup>. Jedes öffentliche Auftreten war mit Unruhe und Aufsehen verbunden und richtete sich gegen anerkannte Autoritäten. Als Carl Sigerist-Schelling 1883 eine eigene Zeitung herausgab, nannte er als Gründungsgrund, das *Tagblatt* sei völlig im Schlepptau der Behörden, und das *Intelligenzblatt* werde ebenfalls von einem Staatsangestellten geschrieben. Eine echte Opposition fehle völlig. Die Arbeit der Redaktoren bestehe daraus, mit Schere und Rotstift aus 20 Zeitungen die 21. zusammenzuleimen<sup>49</sup>. Das *Volksblatt* verpflichtete er darum auf den Kurs der Sozialdemokratie. Doch es scheint, dass Carl Sigerist-Schelling seine Zeitung aus einer momentanen Situation heraus, impulsiv wie während seines ganzen Lebens, auf der Woge der hereinbrechenden sozialdemokratischen Ideen aufbaute, ohne sich über die Voraussetzungen und Möglichkeiten genau Rechenschaft abzulegen. Man schob es auf die äusseren Umstände, als das *Volksblatt* nach halbjährigem Erscheinen Ende 1883 fusionierte. Der Hauptredaktor Erzinger war gestorben, und auch die Zusammenarbeit zwischen Verleger und Drucker scheint nicht richtig gespielt zu haben<sup>50</sup>. Das *Volksblatt* vereinigte sich mit dem *Intelligenzblatt*, das unter der Redaktion von Paul Uehlinger bis 1888 eine arbeiterfreundliche Richtung einhielt.

---

<sup>46</sup> Carl Sigerist, *Hebich als Prediger der Wahrheit*, Schaffhausen 1860 (abgedruckt in: Sigerist, *Wahrheit* 73—87). Den ersten Teil seiner Lebensgeschichte beschreibt Sigerist in *Was ist Wahrheit, Orthodox- oder Reformglaube*, Schaffhausen 1895.

<sup>47</sup> ST 1.10.1862, 4.10.1862, 11.10.1862, 13.10.1862. Sigerist 42—65.

<sup>48</sup> Carl Sigerist-Schelling, *Die Einführung der Progressivsteuer (ein Revisionswunsch) oder Die Geheimnisse des Steuerbuches der Stadt Schaffhausen*, Schaffhausen 1873.

<sup>49</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 29.7.1883.

<sup>50</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 16.3.1895.



Die organisierten Arbeiter, welchen ab 1888, dem Redaktionsantritt Freulers, keine Schaffhauser Zeitung mehr zur Verfügung stand, wichen mit ihren Anliegen auf den *Grütlianer* aus, das Organ des schweizerischen *Grütlivereins*, und auf die *Arbeiterstimme*, das Organ der *Sozialdemokratischen Partei der Schweiz*<sup>51</sup>. Doch waren diese beiden Zeitungen in Schaffhausen wenig verbreitet und stellten nur den Zusammenhang mit der schweizerischen Arbeiterbewegung her. Auf die Schaffhauser Politik konnten sie keinen Einfluss haben.

### *Le Réfugié*

Der Vollständigkeit halber sind noch zwei weitere Presseerzeugnisse dieser Jahre zu erwähnen, die allerdings auf die Lokalpolitik keine Wirkung hatten. Es sind zum Teil noch unerforschte Zeitungsunternehmen, welche die Schaffhauser Pressegeschichte durch ihre Eigentümlichkeit zieren. Beim ersten Blatt handelt es sich um *Le Réfugié*, der 1876 in Schaffhausen herausgekommen sein soll. Das Organ hatte eine kommunistische Tendenz, doch ist unbekannt, wer es schrieb, für wen es geschrieben wurde und welche Offizin den Druck besorgte<sup>52</sup>. Unbekannt ist auch, ob ausser dem Drucker auch nur ein Schaffhauser diese Zeitung gesehen hat oder ob es ein Druckauftrag von auswärts war. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass irgendeine Druckerei Schaffhausen als Druckort angegeben hat, um die Behörden zu täuschen.

### *Die Freiheit von Johann Most*

Etwas mehr ist über das Anarchistenblatt *Freiheit* bekannt, das in jenen Jahren internationale Berühmtheit erlangte. Sein Herausgeber, Johann Most (1846—1900) von Augsburg, versuchte zuerst in Deutschland, dann von London und der Schweiz aus die internationale anarchistische Bewegung zu organisieren und gab zu diesem Zweck die *Freiheit* heraus<sup>53</sup>. Vom Juli bis November 1882 ist die *Freiheit* bei Wilhelm Bühler in Schaffhausen gedruckt wor-

---

<sup>51</sup> Gewerkschaftskartell 17.

<sup>52</sup> Blaser 820 gibt als Quelle den damals in Pontresina erscheinenden *L'Engiadinais* vom 16.9.1876 an, der eine kurze Notiz in rätoromanischer Sprache enthält: *A Schaffhausen comparit il prüm nummer d'üna giazetta comünarda nomneda «Le Réfugié»*.

<sup>53</sup> «Anarchismus» in Brockhaus Enzyklopädie 1,488. Erwin Oberländer (Herausgeber), *Der Anarchismus — Dokumente der Weltrevolution* 4, Olten 1972,228 und 291—302.



den, nachdem das Blatt in England polizeilich unterdrückt worden war. Langhard<sup>54</sup> schreibt darüber:

*Erst am 8. Juli 1882 erschien wieder eine Nummer, und diese wurde bereits in Schaffhausen bei Bühler gedruckt. Die dort hergestellten Nummern trugen, um die schweizerischen Behörden zu täuschen, als Druckort London. Die Nummer vom 14. Oktober 1882 enthält als Druckort Exeter, als Drucker ist angegeben «Druckerei der Freiheit», vom 4. November an figuriert als Drucker und Verleger Franz Fuhrich.*

Leider gibt Langhard nicht an, woher er Kenntnis dieser Umstände hat. Bühler verkaufte sein Druckereigeschäft in Schleithem bereits am 27. November 1878 an Samuel und Christian Stamm, nachdem ihn das Kantons- und Obergericht wegen Verführung verurteilt und ihm eine Gefängnisstrafe auferlegt hatte, die ihm die eigene Herausgabe des *Schaffhauser Boten* verunmöglichte<sup>55</sup>. Das Leben Bühlers scheint durch diesen Vorfall derart verpfuscht worden zu sein, dass er fortan keiner regelmässigen Arbeit mehr nachging. Dass er später zeitweise in Schaffhausen tätig war, ist bekannt<sup>56</sup>, neu dagegen, dass er hier wieder eine Druckerei betrieben haben soll. Nun gibt es allerdings ein verlässliches Aktenstück, das einwandfrei belegt, dass Wilhelm Bühler im Jahr 1882 das Anarchistenblatt *Freiheit* druckte. Es ist die amtlich beglaubigte Erklärung Bühlers, die am 27. Januar 1888 dem deutschen Reichstag von sozialistischer Seite vorgelegt wurde als Beweis dafür, dass das Berliner Polizeipräsidium den in Zürich unter den Anarchisten tätigen Auftraggeber Bühlers, Karl Schröder, als Lockspitzel besoldete und damit die deutsche Regierung selbst die Herausgabe der *Freiheit* finanzierte. Wie ein Donnerschlag wirkte diese Erklärung Bühlers, nicht nur im deutschen Parlament, das darauf die geplante Verschärfung des Sozialistengesetzes verwarf, sondern in der ganzen europäischen Presse und Politik. Das hochbrisante Schriftstück wurde im *Intelligenzblatt* vom 31. Januar 1888 abgedruckt und lautet:

*Der Unterzeichnete, Wilhelm Bühler, Buchdrucker, Bürger von Schaffhausen, bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäss, was folgt: 1) Der mir persönlich bekannte Schreiner Schröder-Brennwald zu Riesbach-Zürich gab mir im Jahre 1882 den Auftrag, für ein Komitee die bis dahin in England erscheinende Zei-*

---

<sup>54</sup> J. Langhard, *Die anarchistische Bewegung in der Schweiz*, Berlin 1903, 224.

<sup>55</sup> Bote 21.12.1878. Obergerichtsurteil im Amtsblatt 1878, 792.

<sup>56</sup> Bote 16.9.1969, 6. Erinnerungen des Sohnes Jakob Bühler in AZ 5.9.1968.



tung «Freiheit» zu drucken und bot mir für die Auflage von 2000 Exemplaren einhundert Franken pro Nummer. 2) Die endgültigen Verhandlungen über den Druck der Freiheit wurden von einem Komitee geführt, das sich zusammensetzte aus oben genanntem Schreiner Schröder-Brennwald, Maler Schneider, dem später in Wien wegen Raubmordes hingerichteten Stellmacher, dem Mechaniker Kaufmann und drei anderen Personen. Ich übernahm den Druck der Freiheit und stellte etwa acht Nummern derselben her. 3) Ich erhielt die Zahlung für den Druck der Freiheit mit Ausnahme eines kleinen Restes, der stehen blieb, regelmässig mit 100 Fr. durch Schröder-Brennwald ausbezahlt, dem ich jedesmal eine Quittung auf den Namen John Neve London auszustellen hatte. 4) Bei einem Streit zwischen Stellmacher, dem derzeitigen Redakteur der Freiheit und dem Unterzeichneten vermittelte Schröder und stellte das frühere Einvernehmen wieder her. 5) Schröder-Brennwald war der einzige unter den Bestellern der Freiheit, der Geld hatte und zahlte. Von den Uebrigen hatte Niemand etwas und alle Zahlungen wurden ausschliesslich von Schröder geleistet.

Schaffhausen, 5. Januar 1888.

Nachtrag. Ich erkläre hiermit, dass ich jederzeit bereit bin, vor Gericht obige Angaben zu beschwören. Wilhelm Bühler, Buchdrucker. Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Wilhelm Bühler hier. Der 2. Stadtrathspräsident E. Müller-Fink. Schaffhausen, 5. Januar 1888.

Zwei Tage später war das *Intelligenzblatt* in der Lage, einen erläuternden Korrespondenzbericht der *Frankfurter Zeitung* nachzudrucken, der sich mit dem Drucker der *Freiheit* befasste:

Was den Buchdrucker Bühler anbetrifft, so bin ich in der Lage, einiges Weitere von dem Manne zu erzählen. Derselbe war längst in ungünstigen Finanzverhältnissen und ergriff das Anerbieten zum Druck der «Freiheit» als Rettungsanker. Er war Alles in einer Person: Prinzipal, Setzer und Drucker seines Geschäfts und so nur ist es möglich geworden, die Herausgabe der «Freiheit», auf die man in Zürich Jahre lang fahndete, geheim zu halten. Interessant ist, dass Bühler für den Titel des Blattes keine Schrift hatte und eine solche erst kaufen musste; er that dies, indem er sich, angeblich um ein Unterhaltungsblättchen für einen Gesellschaftsabend zu drucken, die Buchstaben geben liess, welche das Wort «Froehlichkeit» zusammen-



setzen, die er dann zurechtlegte und zurechtfeilte, bis daraus «Freiheit» entstand. Mit Schröder und den anarchistischen Redakteuren kam aber Bühler bald in Streit und als sie Drohungen gegen ihn ausstießen, suchte er aus dem Handel herauszukommen, machte Andern Mittheilung von dem Vorgefallenen und beichtete zuletzt, wie es scheint, auch den Herren Singer und Bebel.

In Schaffhausen dürfte der Druck der *Freiheit* nur einem engen Kreis bekannt gewesen sein. Vielleicht hatte Richard Finus seine Hände mit im Spiel. Seine Beziehungen zur Bewegung von Johann Most sind bekannt, auch darf eine persönliche Bekanntschaft von Finus und Most angenommen werden<sup>57</sup>. Hat auch möglicherweise ein kleiner Anarchistenzirkel in Schaffhausen gewirkt, in die Schaffhauser Lokalpolitik hat er nicht eingegriffen. Von einem solchen Einfluss lässt sich jedenfalls bis heute keine Spur feststellen.

## Die Politisierung des Grütlivereins

### *Krankenkassen führen zu Mitgliedschaften*

Der Grütli-sektion der Stadt Schaffhausen schloss sich bald eine Sektion in Neunkirch und eine weitere in Hallau an, die sich allerdings in der Oeffentlichkeit nicht stark bemerkbar machten<sup>58</sup>. Den Jeremiaden in den Jahresberichten zufolge war die Berichterstattung über Nachwuchs- und Aktivitätsmangel die einzige Tätigkeit der Klettgauer Grütli-ler<sup>59</sup>. Nicht viel besser erging es der 1878 in Feuerthalen entstandenen Sektion. Ihre Entstehung ist undenkbar ohne die stadtschaffhauserische Industrie, deren Arbeiterschaft sich auch aus den linksrheinischen Gemeinden rekrutierte. Ein echtes Eigenleben besass die Feuerthaler Sektion noch weniger als jene in Neunkirch, und bald wurden Klagen laut, dass oft nur noch die Institution der Krankenkasse die Mitglieder zusammenhalte. Solche Meldungen verweisen auf das Phänomen der Mit-Glied-schaft, das den *Grütliverein* zur ersten «Mitgliederpartei» in Schaffhausen machte. Durch Krankenkassen, Sparkassen und Vereinskassen schufen die Grütlivereine Instrumente der sozialen Wohlfahrt, die eine ständige Mitgliederkontrolle notwendig machten und durch die monatliche, persönlich ausgeübte Beitragsleistung eine feste Beziehung zwischen der Vereinsleitung und den Mitgliedern zwangsläufig herbeiführten. Anders als heute waren damals



diese periodischen «Zahltag» Anlass zu Monatsversammlungen, an welchen nach Abwicklung der Finanzgeschäfte Vorträge und Diskussionen folgten. Ausser dem Bildungseffekt hatten diese Anlässe eine vereinsinterne Integration zur Folge, und durch die monatlichen Beiträge gelangte Geld für politische Aktionen und vereinsexterne Wirksamkeit in die Vereinskasse. Die Kranken- und Vereinskassen sind die ursprünglichen Mittel der Solidarität und der sozialen Wohlfahrt. Aus ihnen hat sich das Versicherungswesen entwickelt. Sie sind ebenso Ursprung der modernen Mitgliederparteien, als deren Vorläufer die Grütlivereine des 19. Jahrhunderts betrachtet werden müssen.

### *Oeffentliche Auftritte*

Die Wandlung der Schaffhauser Grütlivereine von Bildungs- und Geselligkeitsorganisationen zu politischen Vereinigungen vollzog sich unter den Einflüssen der Unternehmungen von Wilhelm Joos, von Johannes und Paul Uehlinger mit ihrem *Neuen Intelligenzblatt* sowie durch die Einwirkungen der deutschen Arbeiter und Sozialisten. Einen kräftigen Impuls brachte im Jahr 1880 die Gründung des *Grütlivereins Neuhausen am Rheinflall*. Hier bestand dank der weitentwickelten örtlichen Industrie eine gute Grundlage für eine starke Mitgliedschaft. Der zweite Jahresbericht verweist auf die gesellschaftliche Stellung des jungen Vereins:

*Wenn wir uns noch im vorigen Jahresbericht über die Gleichgültigkeit unserer Dorfväter und Bürger beklagen mussten, so hat sich dieses Jahr das Verhältniss gebessert; man sieht nach und nach unsere Existenzberechtigung ein. Wahrhaft überraschend war für unsere Bevölkerung die Fahnenweihe durch die wirklich imposante Betheiligung unserer Nachbarsektionen. Durch das für die Fahne gewählte Motto: «Herz und Hand dem Vaterland», wurde manches Vorurteil zerstört, hauptsächlich von Solchen, welche auf unserer Fahne statt dem weissen Kreuz im rothen Felde, Todtenkopf, gekreuzte Dolche und Petroleumflasche zu erblicken meinten<sup>60</sup>.*

Der Bericht erhellt die Aussenseiterstellung des Grütlivereins, der vor allem gesellschaftlich nichtintegrierte Niedergelassene sam-

<sup>57</sup> Echo 4.9.1909.

<sup>58</sup> Klettgauer 8.3.1865. SJ 30.11.1864.

<sup>59</sup> Jahresbericht GV 1881/1882,24; 1897,57; 1899,83; 1900,82; 1901,62; 1902,72.

<sup>60</sup> Jahresbericht GV 1881/1882,24.



melte, um sie über die Mitgliedschaft im Verein in das soziale Leben der Gemeinde einzufügen und einzuführen. Vorurteile und mangelnde Sympathie der Bevölkerung mussten durch öffentliches Auftreten und durch den Beweis der vaterländischen Gesinnung erst erworben werden. Ortsfremde und ausländische Arbeiter fanden in den Sektionen des Grütlivereins eine Ersatzheimat, was sich unter anderem darin äusserte, dass ihre Mitglieder sich nicht den bestehenden Ortsvereinen der Bürger anschlossen, sondern eigene Zweigorganisationen aufzogen. Den Schaffhauser Grütlivereinen gliederten sich nach und nach eigene Schiess-, Turn-, Gesang- und Musikvereine an, die in Konkurrenz zu den «bürgerlichen» Organisationen traten. Ein unmittelbares Hineinwachsen der einzelnen Niedergelassenen in die örtlichen Verhältnisse wurde so von Anfang an ausgeschlossen oder zumindest erschwert. Auf die Ebene der gesellschaftlichen und politischen Konkurrenz verwiesen, konnten die Grütlianer nur durch ihre Geschlossenheit und ihre Masse zu Einfluss gelangen und Anerkennung gewinnen. Eine gesellschaftliche Spaltung in Bürgertum und Arbeiterschaft begann auf diese Weise bereits in den Jahren um 1880. Durch sozialistische Klassenkampfparolen wurde diese durch rasche Ansiedlung entstandene Spaltung ideologisch verfestigt und der Gegensatz potenziert.

Die Neuhauser konnten bald nach der Gründung ihrer Sektion Jean Moser in den Gemeinderat abordnen<sup>61</sup>, in Schaffhausen bemühte sich anfangs des Jahres 1884 Dr. Wilhelm Joos im Grossen Stadtrat darum, dass den Grütlianern das «Haberhaus» als Vereinslokal abgetreten werde, was allerdings mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde<sup>62</sup>. Im Rahmen des *schweizerischen Grütlivereins* nahmen die Schaffhauser eine beachtliche Stellung ein: mit 204 Mitgliedern war der Grütliverein Schaffhausen im Jahr 1884 die zweitgrösste Sektion der Schweiz, ebenfalls im Jahr 1887 mit 282 Mitgliedern<sup>63</sup>. Im Jahr 1891 konnte der Kanton Schaffhausen sogar 444 Grütlianer melden, eine Zahl, die später nicht mehr erreicht worden ist<sup>64</sup>. An diesem Aufschwung war nicht zuletzt das Zentralfest des schweizerischen Grütlivereins schuld, das im Sommer 1884 in Schaffhausen stattfand. Ein grosses Organisationskomitee, an dessen Spitze der Stadtpräsident Rudolf Pfister stand, besorgte die Vorbereitung des Grossanlasses, der 3000 Grütlianer aus allen Tei-

---

<sup>61</sup> Gewerkschaftskartell 11.

<sup>62</sup> Grütlianer 9.2.1884.

<sup>63</sup> Jahresbericht GV 1884/1885, 52.

<sup>64</sup> Jahresbericht GV 1891, 82.



len der Schweiz in die Munotstadt brachte<sup>65</sup>. Stadtrat Ernst Müller-Fink, selbst Grütlianer, hielt die Festrede, Nationalrat Wilhelm Joos beglückwünschte die Grütlianer zum Erwachen ihres Kraftbewusstseins, und Nationalrat Ferdinand Curti toastete auf die Demokratie<sup>66</sup>. Die Teilnahme dieser geachteten Persönlichkeiten waren für die Grütlianer ebenso fördernd wie die positive Besprechung des Zentralfestes in den Schaffhauser Zeitungen. Eugen Müller vom *Tagblatt* und Paul Uehlinger vom *Intelligenzblatt* zollten dem Grütliananerlass ihre Anerkennung<sup>67</sup>.

Der Aufschwung der Schaffhauser Grütlianer hatte 1886 eine Sektionsgründung in Stein am Rhein zur Folge. Langsam wurde die Gründung eines Kantonalverbandes spruchreif, um innerkantonal die gemeinsamen Bestrebungen zu koordinieren. Vorübergehend regelte ein Kreisvorstand die Angelegenheiten, bis 1888 der *Kantonalverband der Schaffhauser Grütlivereine* entstand<sup>68</sup>. Von grosser politischer Bedeutung war der Zusammenschluss nicht, weil der Mann fehlte, der aus den örtlichen Grütliaktionen eine Kantonalpartei hätte schaffen können. Es fehlte an überragenden Persönlichkeiten, denn Johannes Uehlinger war 1884 verstorben, sein Sohn Paul Uehlinger starb 1888, unmittelbar vor der Gründung des Kantonalverbandes. Dieser Verlust bedeutete auch den Verlust des *Intelligenzblattes*, und die Sektionen wurden wieder sich selbst überlassen.

Ein kurzes Leben hatte die Sektion im Bauerndorf Beggingen, die im September 1891 nach einem Vortrag des dort geborenen Zürcher Nationalrates Jakob Vogelsanger<sup>69</sup> entstand, aber kurz nach der Gründung wieder einging<sup>70</sup>. Dagegen entfaltete die Sektion Thayngen, die im September 1893 gebildet wurde, bald eine

---

<sup>65</sup> Das Organisationskomitee setzte sich zusammen aus den Grütlianern: Präsident Georg Meister, Schreiner, Adolf Strub, Mechaniker, Dr. Wilhelm Joos, Nationalrat, Robert Maurer, Substitut, Jakob Müller, Schlosser, Schützenmeister Samuel Pletscher, Rechtsanwalt, J. Hefti, Felix Grau, Schreiner, Samuel Fehlmann, Ernst Müller-Fink, Stadtrat, W. Müller, Georg Waldvogel, Wirt zum Adler, Friedrich Gamper, Schreiner, Konrad Kern, Gottfried Gagg, Briefträger, und Hans Wiesmann. Ferner gehörten ihm als Nichtmitglieder des Grütlivereins an: Stadtpräsident Rudolf Pfister, Alexander Blum, Kreiskommandant, Stadtrat Wilhelm Votsch, Wilhelm Krebs-Gygax, Buchdrucker, und Jakob Deuber, Postfaktor (Grütlianer 5.3.1884).

<sup>66</sup> Festbericht in Grütlianer 19.7.1884.

<sup>67</sup> SI 13.—16.7.1884. ST 14.—16.7.1884.

<sup>68</sup> Jahresbericht GV 1887/1888, 71.

<sup>69</sup> Biographische Daten in Gruner, Bundesversammlung 121—122. Biographie in SBVG 34, 1957, 242—248.

<sup>70</sup> Jahresbericht GV 1891, 41; 1892, 34.



grössere Wirksamkeit und beteiligte sich auch an den Gemeindevahlen<sup>71</sup>. Eine Krise der örtlichen Schuhindustrie führte 1899 zu einem Mitgliederschwund, der aber bald wieder wettgemacht werden konnte<sup>72</sup>.

### *Das Parteiprogramm von 1884*

Die wichtigste Rolle in der Politik spielte der *Grütliverein Schaffhausen*, der im Wahlherbst 1884 mit einem klaren Parteiprogramm vor die Öffentlichkeit trat. Das «Arbeitsprogramm des Grütlivereins für die Amtsperiode 1885/88» erschien vor den Wahlen in der Tagespresse<sup>73</sup> und enthielt folgende Forderungen:

1. Revision des kantonalen Steuergesetzes: Erhöhung des Existenzminimums auf Fr. 600.— und Steuerbefreiung von Fonds und wohltätigen Institutionen (Krankenkassen).
2. Revision des kantonalen Medizinalgesetzes: Unbemittelten soll ärztliche Pflege zuteil werden, ohne vom Armenreferenten der Gemeinde abhängig zu sein. Der Arzt soll Staatsangestellter und die ärztliche Praxis freigegeben werden.
3. Schaffung einer kantonalen obligatorischen Kranken- und Sterbekasse, eventuell der unentgeltlichen Krankenpflege und Beerdigung.
4. Revision des kantonalen Wirtschaftsgesetzes: Anpassung der Patenttaxen an das gestiegene Bedürfnis für kleinere Wirtschaften.
5. Schaffung eines Gesetzes für strenge Lebensmittelkontrolle.
6. Schaffung einer kantonalen obligatorischen Mobiliarversicherung analog der Gebäudeassekuranz.

Dieses Parteiprogramm war auf die Bedürfnisse der «arbeitenden Klasse» zugeschnitten, und sein Inhalt lässt vermuten, dass die Verfasser mit sozialen Theoretikern vertraut waren. Der staatssozialistische Grundton lässt eine Autorschaft oder Mitarbeit von Wilhelm Joos vermuten. Der Punkt 4 verweist auf die Mitarbeit von Georg Meister, dem Präsidenten des *Grütlivereins Schaffhausen*, dessen Frau eine Wirtschaft führte<sup>74</sup>. Die beginnende Pendelwanderung und das Fehlen von Fabrikkantinen führten zu einer

---

<sup>71</sup> Jahresbericht GV 1897,67.

<sup>72</sup> Jahresbericht GV 1899,84.

<sup>73</sup> SI 28.10.1884.

<sup>74</sup> SI 18.6.1893.



Umstrukturierung des Gastgewerbes, das sich zum Teil in den Dienst der Arbeiterschaft stellen musste. Während es sich bei den Postulaten 1 und 2 um allgemeine soziale Forderungen der Zeit handelt, ist Punkt 3 eine typische Forderung des schweizerischen Grütlivereins. Der Punkt 5 dürfte seinen Grund in unerfreulichen örtlichen Verhältnissen haben. Trotz der durch das Grütlizentralfest in Schaffhausen erworbenen Popularität war der *Grütliverein* noch nicht gross genug und die Mitgliederzahl zu gering, um mehreren Ratskandidaten aus den eigenen Reihen zu einer sicheren Wahl zu verhelfen. Ausserhalb der Mitgliedschaft mussten Männer gesucht werden, die bereit waren, im Sinne des Arbeitsprogramms zu wirken. Daher unterstützte der *Grütliverein* mit seiner Wahlpropaganda auch Kandidaten, die nicht Mitglieder des Vereins waren, aufgrund ihres Wirkens aber doch Gewähr boten, die Anliegen des *Grütlivereins* zu unterstützen. Da Mitglieder und Nichtmitglieder in Wahlins geraten nicht immer auseinandergelassen werden können, ist es oft schwierig, die Grütlianer von ihren Sympathisanten zu unterscheiden. Der Grütliverein operierte in diesen Jahren vor der Jahrhundertwende noch nicht ausschliesslich als klar abgegrenzte Partei. Er übernahm, zumindest bei Integralwahlen, die Funktion eines Wahlkomitees, das Kandidaten aus allen Einwohnerschichten unterstützte.

### *Die Gründung der Arbeiterunion*

In die Zeit der grossen schweizerischen Anarchistenverfolgung des Jahres 1888/1889 fällt die Gründung der Schaffhauser *Arbeiterunion*. Um ein zufälliges Zusammentreffen dieser beiden Ereignisse wird es sich kaum handeln, vielmehr darf vermutet werden, dass die in Schaffhausen zurückbleibenden Deutschen sich mit den schweizerischen Arbeitsgenossen unter dem Druck der behördlichen Ueberwachungsmassnahmen zusammengeschlossen haben. Zur *Arbeiterunion*, die am 31. März 1889 gegründet wurde, bekannten sich 10 Vereinigungen<sup>75</sup>:

1. Grütliverein Schaffhausen (gegründet 1848)
2. Grütliverein Neuhausen (gegründet 1880)<sup>76</sup>
3. Grütliverein Feuerthalen (gegründet 1878)
4. Deutscher Verein Concordia (gegründet 1850)

---

<sup>75</sup> Gewerkschaftskartell 12. Die jahrelang vermissten Protokolle der *Arbeiterunion* befinden sich nun im Stadtarchiv.

<sup>76</sup> Jahresbericht GV 1900,82 legt den Beitritt auf das Jahr 1900.



5. Schneiderfachverein (gegründet 1874)
6. Giesserfachverein (gegründet 1887)
7. Schuhmacherfachverein (gegründet 1874)
8. Holzarbeitergewerkschaft (gegründet 1887)<sup>77</sup>
9. Typographia (gegründet 1872)
10. Arbeiterverein Schaffhausen

Es ist fast undenkbar, dass diese verschiedenen Organisationen, welche die heterogene Schaffhauser Arbeiterbewegung repräsentierten und sich bisher konkurrenziert hatten, ohne äussern Druck zu einer Gesamtorganisation zusammenfanden. Wie die Zusammenstellung zeigt, bestand die *Arbeiterunion* aus den Grütli-sektionen von Schaffhausen und Umgebung, dem «Deutschen Verein» und den verschiedenen Gewerkschaften. Entsprechend dieser Struktur befasste sich die *Arbeiterunion* mit politischen Fragen und gewerkschaftlichen Anliegen. Aus ihr erwuchs auch der genossenschaftliche Flügel der Schaffhauser Arbeiterbewegung, der die Bildung von Wohnbau-, Produktiv- und Konsumgenossenschaften durchsetzte. Von 1889 bis 1930 war die *Arbeiterunion* das Zentrum der Arbeiterschaft, dann bewirkten politische Probleme eine Neuordnung.

Erster Unionspräsident wurde 1889 Johann Rahm. Vorstandsmitglieder waren Karl Friedrich Gross, Schriftsetzer, und Schuhmachermeister Richard Finus. Von Interesse ist das Programm der *Arbeiterunion*, auf das sich die angeschlossenen Organisationen verpflichteten<sup>78</sup>:

1. Hebung und Förderung der politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Errichtung neuer Gewerkschaften
2. Gewerkschaftliches Arbeitsnachweisbüro
3. Errichtung einer Massregelungskasse
4. Errichtung eines Gebäudes durch den Staat zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen

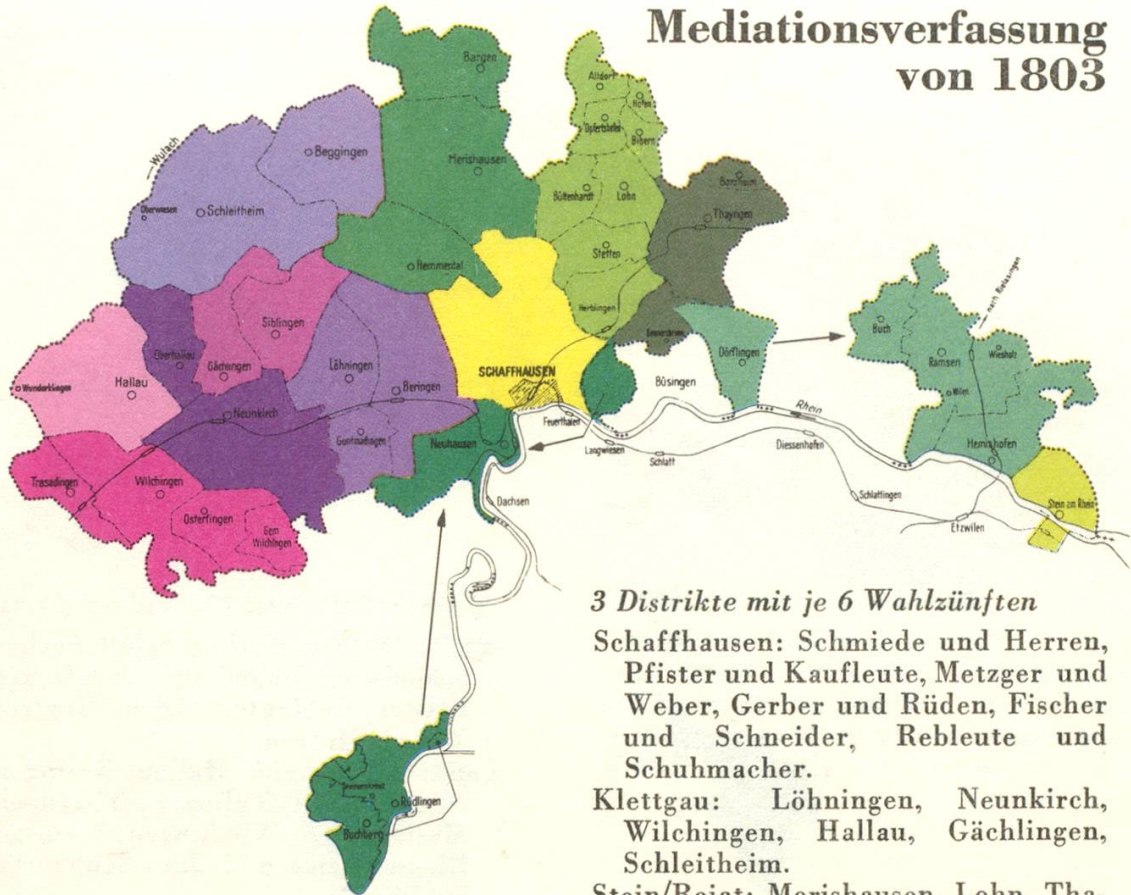
---

<sup>77</sup> Jahresbericht GV 1888/1889, 13 erwähnt, dass die Holzarbeitergewerkschaft und der Allgemeine Arbeiterverein Neuhausen nicht angeschlossenen sind. Der Allgemeine Arbeiterverein Neuhausen ist vermutlich identisch mit dem Neuhauser Arbeiterbildungsverein. Dieser wurde 1883 aus Passivmitgliedern des Grütlivereins Neuhausen gegründet, nachdem letzterer beschlossen hatte, keine Passivmitglieder mehr aufzunehmen (Grütliener 22.3.1884).

<sup>78</sup> Protokolle der Arbeiterunion, Delegiertenversammlung vom 31.3.1889 (Stadtarchiv). Die 10 Punkte entsprechen nicht genau der Aufstellung in Gewerkschaftskartell 12.



## Mediationsverfassung von 1803



### 3 Distrikte mit je 6 Wahlzünften

**Schaffhausen:** Schmiede und Herren, Pfister und Kaufleute, Metzger und Weber, Gerber und Rüden, Fischer und Schneider, Rebleute und Schuhmacher.

**Klettgau:** Löhningen, Neunkirch, Wilchingen, Hallau, Gächlingen, Schleithem.

**Stein/Reiat:** Merishausen, Lohn, Thayingen, Ramsen, Stein am Rhein, Neuhaus.

**Legislative:** *Grosser Rat*

Jede Wahlzunft wählt:

- 1 Mitglied direkt aus ihrer Mitte = 18 Mitglieder
- 4 Kandidaten ausserhalb des Bezirks; aus den 72 Kandidaten werden durch das Los gewählt = 36 Mitglieder

Ganzer Rat = 54 Mitglieder

**Exekutive:** *Kleiner Rat*

15 Mitglieder aus dem Grossen Rat, gewählt vom Grossen Rat.

*Bürgermeister*

2 Bürgermeister aus dem Kleinen Rat, gewählt vom Grossen Rat, präsidieren je ein Jahr den Kleinen und den Grossen Rat.

**Justiz:** *Appellationsgericht*

13 Mitglieder des Grossen Rates, präsiert vom nichtamtierenden Bürgermeister.

*Malefizgericht*

um vier durch das Los bezeichnete Kleinräte erweitertes Appellationsgericht.

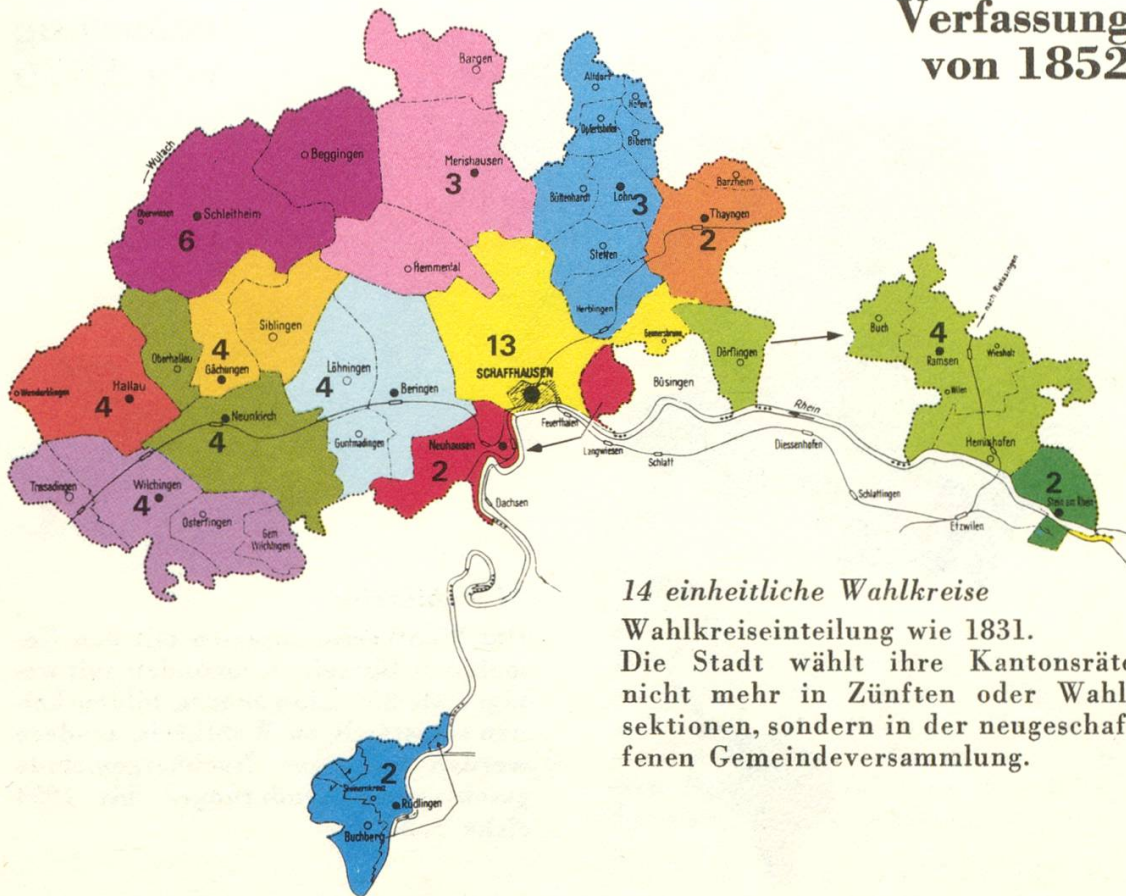
Fünf Stadt- bzw. Landgerichte, Ehegericht, Waisengericht, Auffahlsrat, Holzbussengericht und Hofgericht des kaufmännischen Direktoriums gemäss gesetzlichen Bestimmungen.







## Verfassung von 1852



### 14 einheitliche Wahlkreise

Wahlkreiseinteilung wie 1831.

Die Stadt wählt ihre Kantonsräte nicht mehr in Zünften oder Wahlsektionen, sondern in der neugeschaffenen Gemeindeversammlung.

**Legislative:** *Kantonsrat* (Grosser Rat)

57 Mitglieder, gewählt in 14 einheitlichen Wahlkreisen, deren Sitzzahl durch die Wohnbevölkerung festgelegt ist: 600 Einwohner = 1 Mitglied (Bruchzahl von 350 und darüber gilt als 600).

**Exekutive:** *Regierungsrat*

7 Mitglieder aus den stimmberechtigten Kantonseinwohnern, gewählt vom Kantonsrat.

**Justiz:** *Obergericht* (Appellationsgericht)

7 Mitglieder aus den stimmberechtigten Kantonseinwohnern, gewählt vom Kantonsrat.

*Kantonsgericht* (1. Instanz für Kriminal- und Matrimonialfälle)

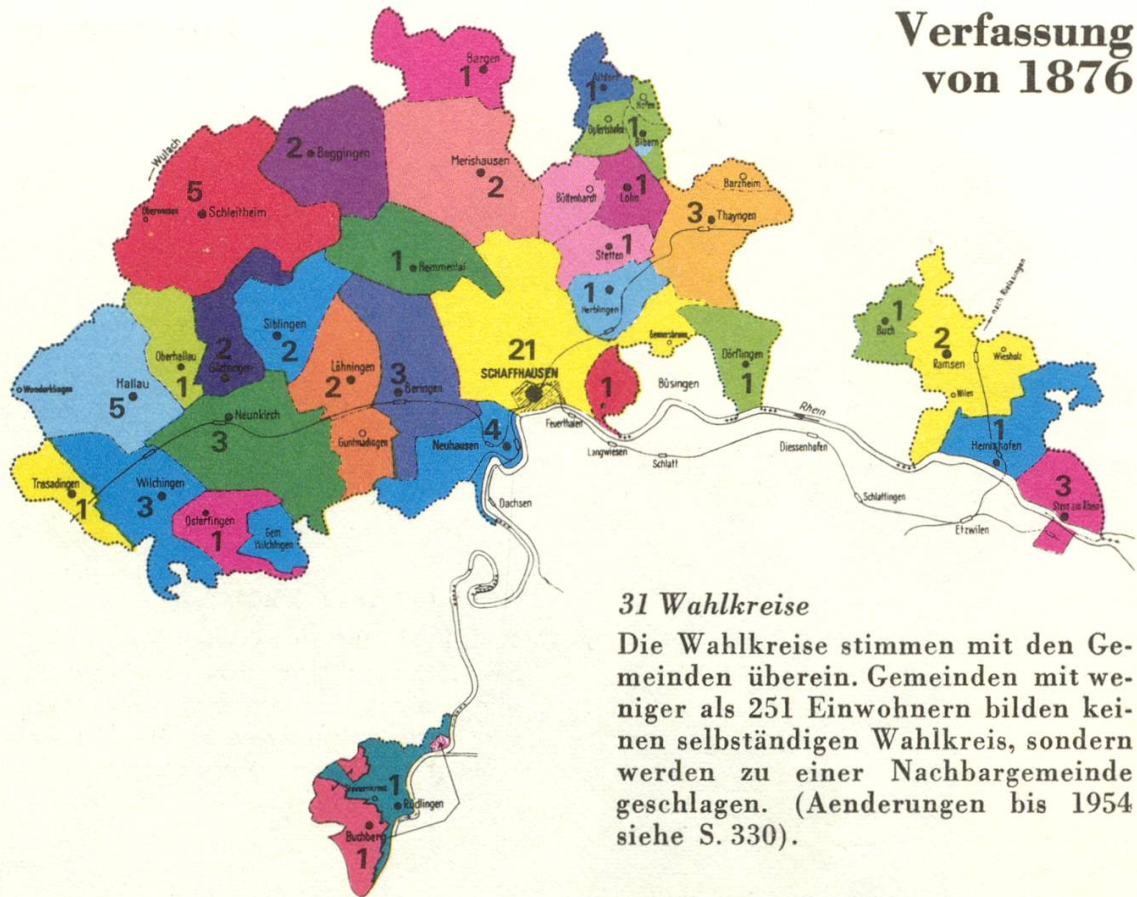
7 Mitglieder aus den stimmberechtigten Kantonseinwohnern, gewählt vom Kantonsrat.

*6 Bezirksgerichte*

je 5 Mitglieder, aus der Bezirksbürgerschaft in den Gemeinden gewählt. Präsidenten werden durch das Obergericht ernannt.



## Verfassung von 1876



### 31 Wahlkreise

Die Wahlkreise stimmen mit den Gemeinden überein. Gemeinden mit weniger als 251 Einwohnern bilden keinen selbständigen Wahlkreis, sondern werden zu einer Nachbargemeinde geschlagen. (Änderungen bis 1954 siehe S. 330).

#### *Legislative:* Kantonsrat (Grosser Rat)

78 Mitglieder, gewählt in 31 Gemeindewahlkreisen mit Sitzzahlen gemäss Wohnbevölkerung: 500 Einwohner = 1 Mitglied (Bruchteil über 250 gilt als 500). Zwischen 1876 und 1954 verschiedene Wahlkreis- und Wahlzifferkorrekturen (S. 330).

#### *Exekutive:* Regierungsrat

5 vollamtliche Mitglieder, gewählt vom Volk.

#### *Justiz:* Obergericht

5 Mitglieder aus den stimmberechtigten Kantonseinwohnern, gewählt vom Kantonsrat.

#### *Kantonsgericht*

5 Mitglieder aus den stimmberechtigten Kantonseinwohnern, gewählt vom Kantonsrat.

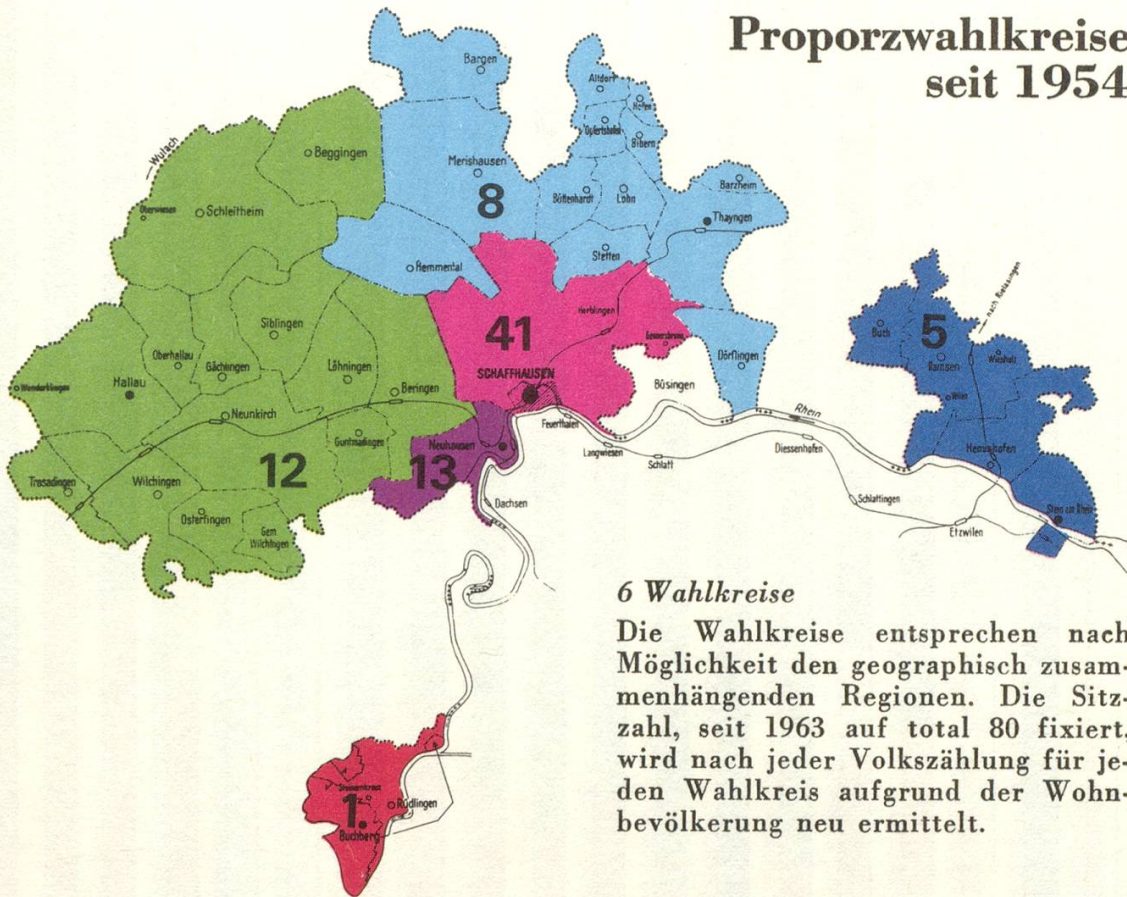
#### *6 Bezirksgerichte*

je 5 Mitglieder aus den stimmberechtigten Bezirkseinwohnern in den Gemeinden gewählt. Präsidenten werden durch das Obergericht ernannt.

Die Gerichtsorganisation wurde 1928 geändert und dabei die 6 Bezirksgerichte durch 6 Einzelrichter (Bezirksrichter) ersetzt.









## Proporzwahlkreise seit 1954



### 6 Wahlkreise

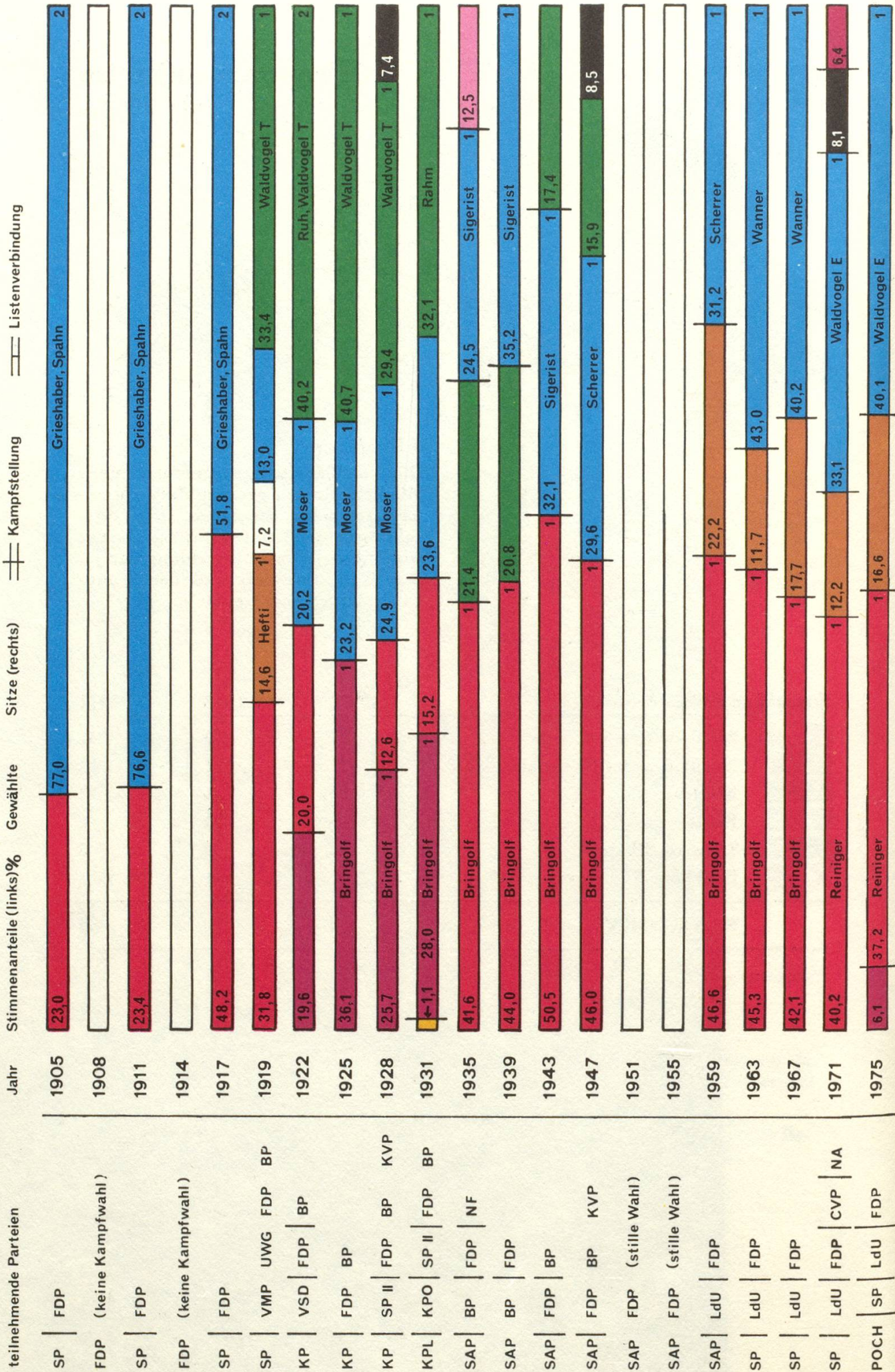
Die Wahlkreise entsprechen nach Möglichkeit den geographisch zusammenhängenden Regionen. Die Sitzzahl, seit 1963 auf total 80 fixiert, wird nach jeder Volkszählung für jeden Wahlkreis aufgrund der Wohnbevölkerung neu ermittelt.

#### Sitzzahl nach Wahlkreisen:

	1954	1964	1971
 Schaffhausen	37	40	41
 Neuhausen am Rheinfall	11	12	13
 Klettgau	17	14	12
 Reiat	10	8	8
 Stein am Rhein	6	5	5
 Buchberg-Rüdlingen	1	1	1
<b>KANTONSRAT total</b>	<b>82</b>	<b>80</b>	<b>80</b>



# Nationalratswahlen und Stimmenanteile 1905 - 1975



<sup>1</sup> geschenkt von BP

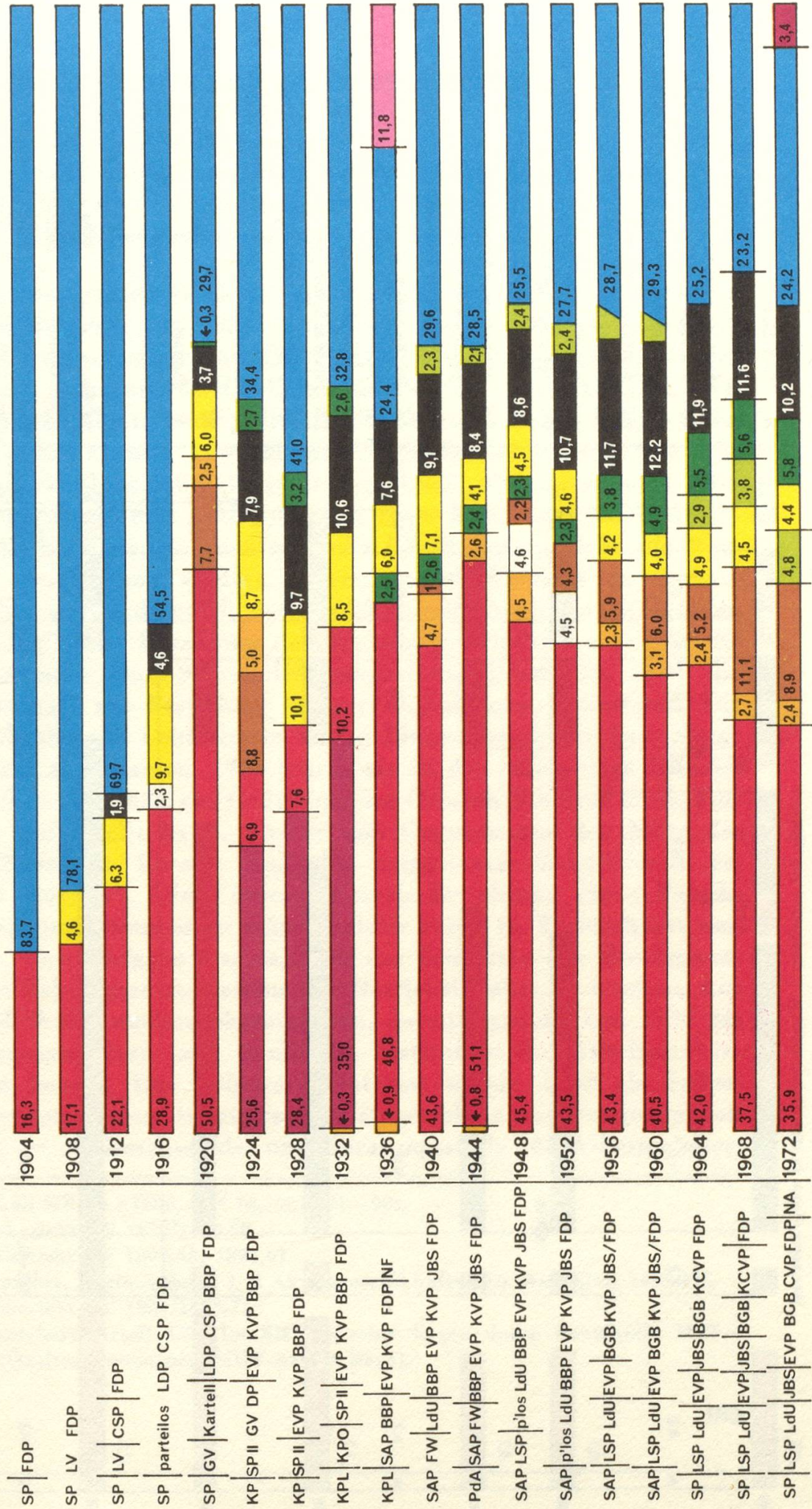


# Kantonsratswahlen und Stimmenanteile 1904-1972

Wahlkreis  
Schaffhausen

Jahr Stimmenanteile in % Kampfstellung Listenverbindung

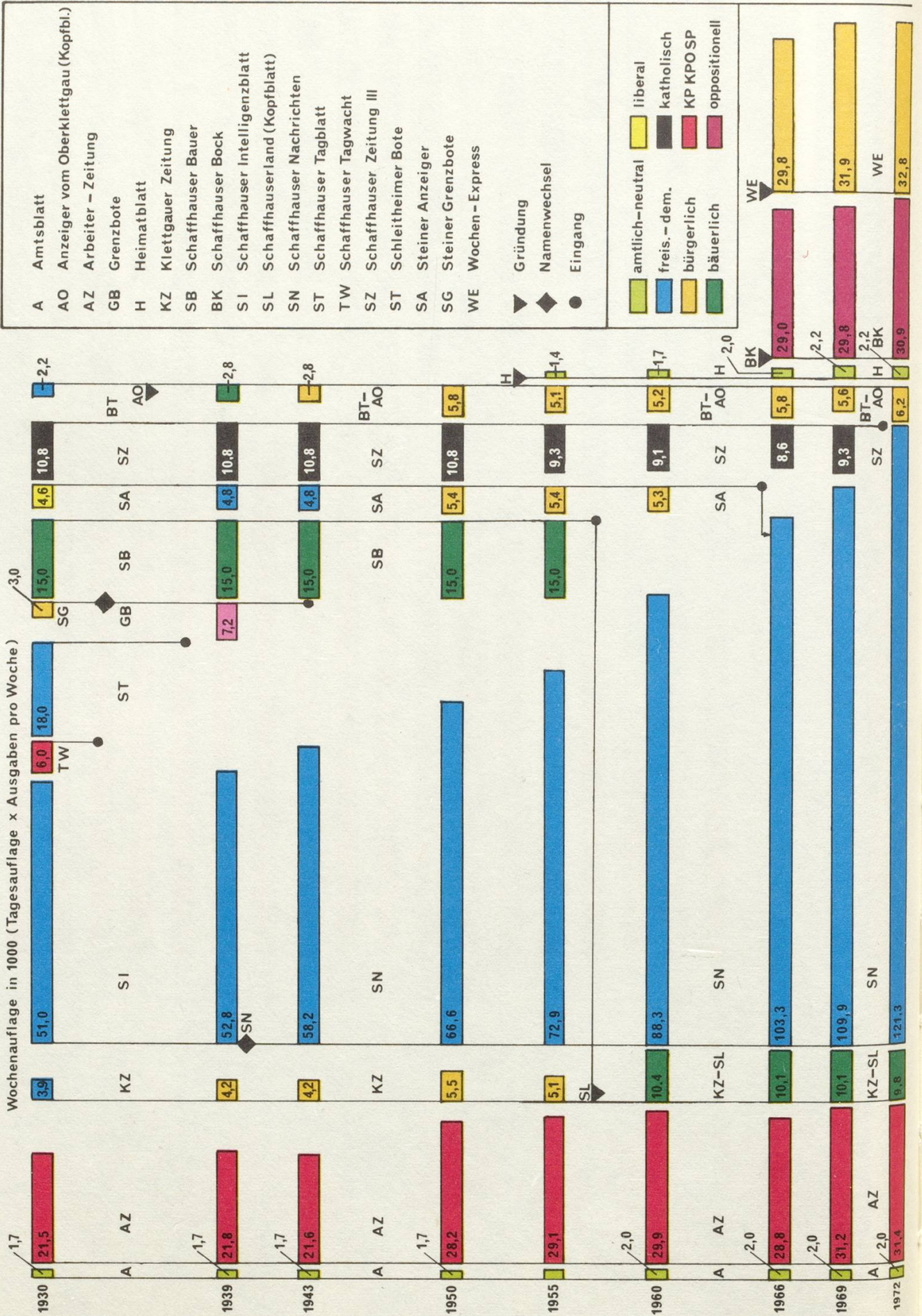
teilnehmende Parteien





# Zeitungen und Auflagestärken 1930 - 1972

Wochenaufgabe in 1000 (Tagesaufgabe x Ausgaben pro Woche)



Total Kanton  
1930 : 137,7

1939 : 121,1

1943 : 119,1

1950 : 139,0

1955 : 145,1

1960 : 151,9

1966 : 219,4

1969 : 232,0

1972 : 236,6



5. Staatssubventionen für Arbeiterwohnungen
6. Gewerbliche Schiedsgerichte
7. Unentgeltliche Beerdigung
8. Unentgeltliche staatliche Krankenpflege
9. Schärfere Lebensmittelpolizei
10. Fabriküberwachungskommission

Auf den ersten Blick ist der Einfluss des Arbeitsprogrammes des *Grütlivereins* von 1884 ersichtlich, dem die Programmpunkte 7,9 und 9 entnommen sind. Die Punkte 1 und 3 liessen sich intern erledigen, während für die Durchführung der übrigen Pläne Öffentlichkeitsarbeit und politische Betätigung notwendig waren. Für die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte kämpften die Grütlianerkantonsräte seit 1890 vergeblich. Ein kantonales Einigungsamt wurde erst 1918 aufgrund eines Bundesgesetzes geschaffen<sup>79</sup>. Auch gegen die unentgeltliche Beerdigung, welche die Neuhauser durchsetzen wollten, waren grosse Widerstände vorhanden<sup>80</sup>. Sie wurde dennoch nach 1890 in verschiedenen Gemeinden eingeführt<sup>81</sup>. Zur Besserung der Wohnungsverhältnisse bildete die *Arbeiterunion* eine Selbsthilfeorganisation, indem sie 1891 die «Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnhäuser» gründete<sup>82</sup>. Die Gratisabgabe von Lehrmitteln in den Elementarschulen liess einige Jahre auf sich warten. 1905 wurde sie in den städtischen Schulen eingeführt. Als 1887 ein Grütlianer im Grossen Stadtrat diese Forderung aufgestellt hatte, war er von Gegnern aus der Mitte des *Eidgenössischen Vereins* und der orthodoxen Geistlichkeit bekämpft worden<sup>83</sup>. Die Forderung nach Errichtung einer Fabriküberwachungskommission wurde relativ rasch in Wirklichkeit umgesetzt. Ihre Aufgabe war es, über das Einhalten der Bestimmungen des Fabrikgesetzes seitens der Betriebsinhaber zu wachen. Aus der Fabriküberwachungskommission, deren Existenz von 1895 bis 1902 nachzuweisen ist<sup>84</sup>, wuchs die Institution des Arbeitersekretariates heraus. Das Arbeitersekretariat wurde 1902 als Selbsthilfeinstitution der Arbeiterschaft eingerichtet und fungierte von Anfang an als Beschwerde- und Beratungsstelle für Arbeitnehmer.

<sup>79</sup> Protokoll KR 30.3.1890. GS<sup>3</sup> 13,1921,191—202.

<sup>80</sup> Jahresbericht GV 1889/1890,88.

<sup>81</sup> Jahresbericht GV 1894,33; 1895,67.

<sup>82</sup> Staatsarchiv, Ragionenbuch 1, 3 Aktiengesellschaften 10. Amtsblatt 1881,475.

<sup>83</sup> Jahresbericht GV 1887/1888,71.

<sup>84</sup> Gewerkschaftskartell 175. Im SMUV-Archiv liegen deren Protokolle 1897—1902 (Quellenverzeichnis SMUV-Archiv Bern).



Der Arbeitersekretär wurde kraft seines Amtes zum Mittelpunkt der Arbeiterbewegung und zum Volkstribun des 20. Jahrhunderts. Auch der Arbeitsnachweis wurde eingeführt. Zuerst bildete die *Arbeiterunion* eine Nachweisstelle, später schuf die Stadt Schaffhausen ein entsprechendes Gremium. 1896 stellte die Arbeiterschaft drei Vertreter im neugegründeten Arbeitsnachweisbüro<sup>85</sup>.

Vergleicht man die Zielsetzung der *Arbeiterunion* von 1889 mit ihrer Tätigkeit in den Jahren nach der Gründung, lässt sich feststellen, dass recht viele Forderungen im Zeitraum von etwa 15 Jahren verwirklicht werden konnten. Der Zusammenschluss der Schaffhauser Arbeiter erwies sich als Voraussetzung für diese zielgerichtete Politik. Aus dem Zeitbedarf lässt sich entnehmen, dass die uns heute selbstverständlich scheinenden Forderungen der *Arbeiterunion* damals keineswegs populäre Postulate waren. Es bedurfte der politischen Hartnäckigkeit, um sie durchzusetzen. Die Arbeiterschaft war gezwungen, solidarisch und unbeirrt gegen den herrschenden bürgerlichen Consensus vorzugehen. Durch diese Probezeit wurde sie zu einem politischen Machtfaktor, der den Staat und die Betriebe zu beeinflussen begann. In diesen Jahren verliefen die Aktionen der *Arbeiterunion* und der *Grütlivereine* parallel. Wenn die Organisationen zeitweise auch getrennt in Wahlen und Abstimmungen eingriffen, zogen sie doch immer am gleichen Strick. Die enge Zusammenarbeit ergab sich auch, weil die initiativen Kräfte oft gleichzeitig in führender Stellung sowohl im *Grütliverein* wie in der *Arbeiterunion* tätig waren.

### *Die Stadtpräsidentenwahl von 1893*

Zu einer ersten politischen Frontstellung zwischen der Schaffhauser Arbeiterschaft und dem Bürgertum kam es 1893 anlässlich der Wahl des Stadtpräsidenten von Schaffhausen. Der Stadtpräsident Konrad Habicht-Oechslin trat nach anderthalb Jahren Amtszeit überraschend zurück, nachdem ihm das *Intelligenzblatt* unter anderem seine Gegnerschaft zum Bau einer Bahn nach Schleithelm angekreidet hatte<sup>86</sup>. Das *Tagblatt*, der dauernden Pressefehden müde, erklärte sich bezüglich der Stadtpräsidentenwahl als «neutral» und schob dem Intelligenzblattredaktor Hermann Freuler

---

<sup>85</sup> Jahresbericht GV 1896,67.

<sup>86</sup> ST 27.4.1893.

<sup>87</sup> ST 7.5. 1893. Die Resultate der verschiedenen Wahlgänge finden sich in SI 9.5.1893, 16.5.1893, 30.5.1893, 6.6.1893, 20.6.1893.



die Aufgabe zu, für Kandidatenvorschläge zu sorgen<sup>87</sup>. Als Kandidaten wurden vorerst Regierungsrat Carl Rahm und Polizeisekretär Heinrich Siegrist-Scheitlin genannt, doch lehnten beide ab. In zwei lau und ohne jede Spannung geführten Wahlkämpfen erhielten Stadtrat Wilhelm Votsch und Johann Schenk-Oechslin, Kaufmann, die meisten Stimmen, doch auch sie lehnten dankend ab. Votsch begründete seinen Entschluss mit seiner Tätigkeit als Oberrichter, doch lagen die wirklichen Gründe tiefer. Die Interessenlosigkeit und die politische Missstimmung veranlassten einen Einsender im *Intelligenzblatt*, den Ursachen nachzugehen. Er schrieb:

*Die Inhaber dieser Aemter müssen entweder reiche Leute sein, die nicht auf ihr Arbeitseinkommen allein angewiesen sind, oder dann sind sie, namentlich wenn sie eine grössere Familie haben, gezwungen, sich nach einer Nebenbeschäftigung umzusehen, die dazu mithilft, das allzuspärliche Einkommen aus der Besoldung wenigstens einigermaßen erträglich zu gestalten. Die bisherigen Präsidenten waren, wie allbekannt ist, in der glücklichen Lage, sich zu der ersteren dieser beiden Klassen zählen zu können. Nun scheint es aber, dass für die Zukunft kein Mann zu finden ist, der sich in der gleichen glücklichen Lage befände. Will man also gleichwohl einen tüchtigen Stadtrathspräsidenten bekommen, so bleibt nichts anderes übrig, als die betreffende Besoldung zu erhöhen<sup>88</sup>.*

In geschickter Weise nützten der *Grütliverein* und die *Arbeiterunion* das Desinteresse der bürgerlichen Politiker aus. Sie schlugen den Grütlianerpräsidenten Georg Meister als Stadtpräsidenten vor als *Ein Mann, der die nöthigen Kenntnisse hat und sich mit 4000 Franken Besoldung begnügt*<sup>89</sup>. Georg Meister, heimatberechtigt in Merishausen und von Beruf Schreiner, hatte einige Jahre in Amerika verbracht und von dort freisinnige Anschauungen mitgebracht<sup>90</sup>. Als Präsident des *Schaffhauser Grütlivereins* war er nach vier Anläufen 1885 in den Kantonsrat gewählt worden, 1886 auch in den Grossen Stadtrat. In beiden Fällen ersetzte er Carl Rahm. Seine Teilnahme an den Wahlen hatte zur Folge, dass ihm von seinem Arbeitgeber gekündigt wurde, worauf er ein eigenes Geschäft eröffnete<sup>91</sup>. Als Geschäftsmann scheint er kein

---

<sup>88</sup> SI 18.5.1893.

<sup>89</sup> ST 28.5.1893.

<sup>90</sup> Nachruf in SI 25.6.1895.

<sup>91</sup> Jahresbericht GV 1884/1885,39.



ungetrübtes Glück gehabt zu haben, denn im Wahlkampf von 1893 wurde ihm vorgeworfen, dass der als «Arbeitervertreter» Vorge stellte sein Handwerk an den Nagel gehängt habe und seine Frau eine Wirtschaft führe<sup>92</sup>. Dafür hatte sich Georg Meister in den Parlamenten zum schlagfertigen Vorsprecher der Arbeiterklasse gemacht und nebst andern sozialen Forderungen die unentgeltliche Beerdigung und die Gratisabgabe der Lehrmittel verlangt. Obwohl ihn das *Intelligenzblatt* als unerfahren und unpopulär bekämpfte, erhielt Georg Meister im dritten Wahlgang auf Anhieb die höchste Stimmenzahl. Durch diesen unvermuteten Erfolg geriet das Bürgertum in Erregung. Der Grosse Stadtrat versuchte die Fortsetzung des Wahlgeschäftes hinauszuschieben, um die Wahlchancen von Georg Meister durch Besoldungsrevision und Neukandidaturen zu verringern<sup>93</sup>. Auch der zuerst ablehnende Siegrist-Scheitlin stand sich nun als Kandidat zur Verfügung. In letzter Minute stellte das *Intelligenzblatt* Stadtrat Ernst Müller-Fink, einen ehemaligen Grütlianer, als Kandidaten auf, obwohl es kurz zuvor gegen diesen Magistraten heftig polemisiert hatte. Das Kesseltreiben gegen den Arbeitervertreter Georg Meister hatte nur zur Folge, dass dieser im vierten Wahlgang seine Stimmenzahl verdoppeln konnte und wieder am meisten Stimmen erhielt. Durch die grössere Wahlbeteiligung wurde allerdings auch das absolute Mehr erhöht, und Meister wurde wieder nicht gewählt. Die Kandidatur Müller-Fink war ein wichtiger Schachzug von Intelligenzblattredaktor Freuler, weil im vierten Wahlgang zum letztenmal neue Kandidaten aufgestellt werden durften. Der fünfte und letzte Wahlgang war nun noch eine Stichwahl, die zwischen Müller-Fink und Meister ausgetragen werden musste. Hüben und drüben wurde mit schwerem Geschütz aufgefahren. Hier Meister — hier Müller, hier Arbeiterschaft — hier Bürgertum, hiess die Parole, und im Feuer des Gefechts wurden die Anstandsregeln im Wahlkampf weitgehend fallengelassen. Das *Intelligenzblatt* als Urheber der Kandidatur Müller veröffentlichte einen Wahlauf ruf gegen Georg Meister, der nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig liess:

*Nicht, weil er ein Grütlianer ist, wählen wir Herrn Meister nicht. Es kann ja auch vielleicht der Grütliverein, wie es in Zürich der Fall war, einen Mann besitzen, der für ein solches Amt tauglich wäre. Aber dass schon blos deswegen Einer zum*

---

<sup>92</sup> SI 18.6.1893.

<sup>93</sup> ST 6.6.1893.



*Stadtpräsidenten taue, weil er ein Grütlianer sei und dort die erste Geige spiele, die Ansicht lassen wir uns noch lange nicht aufschwätzen mit Phrasen vom «armen Arbeiter»<sup>94</sup>.*

Das *Intelligenzblatt* scheute sich nicht, eine mangelhafte Schul- und Berufsbildung aus der mangelhaften Orthographie abzuleiten und die Aufgabe des eigenen Geschäftes mit Unfähigkeit des Kandidaten gleichzusetzen. Dass es Redaktor Freuler dabei doch nicht so sehr um sachliche Argumentation als vielmehr um Polemik zu tun war, geht aus dem Schlusssatz des oben zitierten Wahlaufrufs hervor, der lautet: *Darum schreiben wir morgen Müller-Fink, der doch wenigstens die nöthige Fähigkeit und Arbeitstüchtigkeit schon ausgewiesen hat und als das Einzige, was bleibt, wenn man Meister nicht will.* Ohne auch nur einen einzigen Satz zugunsten von Ernst Müller-Fink fallengelassen zu haben, gelang es Freuler durch diesen Hannibal-ante-portas-Wahlaufruf, die Wählerschaft für den bürgerlichen Kandidaten zu gewinnen. Bei einem absoluten Mehr von 886 wurde Müller-Fink am 18. Juni 1893 mit 1163 Stimmen gewählt<sup>95</sup>. Auf Georg Meister fielen noch 608 Stimmen. Der Grütlianerkandidat konnte damit seinen Stimmenanteil vom vorangegangenen Wahlgang (624 Stimmen) praktisch halten, was zeigt, dass die Schaffhauser Arbeiterschaft um 1893 etwa 600 Stimmen mobilisieren konnte gegenüber einem doppelt so starken Bürgertum. Angesichts der ungünstigen Presseverhältnisse war die Stadtpräsidentenwahl von 1893 immerhin ein bedeutender Achtungserfolg für die Arbeiterorganisationen.

#### *Carl Sigerist-Schelling und die Revisionsbewegung von 1895*

Im Mai 1894 verabschiedete der Kantonsrat ein Besoldungsgesetz, das eine wesentliche Erhöhung des Einkommens für die Staatsangestellten, insbesondere für die Juristen brachte<sup>96</sup>. Carl Sigerist-Schelling, der Herausgeber des *Schaffhauser Volksblattes* von 1883, ergriff gegen das Gesetz das Referendum, weil es ihm schien, dass die neuen Besoldungsansätze nicht mit republikanischer Sparsamkeit zu vereinbaren seien. Mit 1603 Unterschriften reichte er sein Begehren ein<sup>97</sup>. Der mitbetroffene Regierungsrat, der dieser Aktion nicht gerade wohlwollend gegenüberstand, anerkannte nur

<sup>94</sup> SI 18.6.1893.

<sup>95</sup> SI 20.6.1893.

<sup>96</sup> Amtsblatt 1894,327.

<sup>97</sup> Amtsblatt 1894,423.



42 Unterschriften als gültig. Da die Datumsangabe nicht gleichzeitig mit der Unterschrift verlangt worden war, hatten die Initianten die Unterschriften nachdatiert und damit einen Formfehler begangen. Mit Rücksicht auf einen Präzedenzfall, das Initiativbegehren gegen das Wirtschaftsgesetz von 1884, erklärte der Regierungsrat das Volksbegehren als nicht zustande gekommen<sup>98</sup>. Im Gegensatz zum Präzedenzfall von 1884 folgte nun aber keine Abstimmung, die über die Meinung der Gesamtstimmbürgerschaft Auskunft gegeben hätte. Der obrigkeitliche Entscheid war nach Ansicht des Initianten eine krasse Missachtung des Volkswillens. Die Folge war, dass gleichzeitig drei neue Initiativen lanciert wurden. Die erste Initiative von Carl Sigerist-Schelling verlangte die Ausserkraftsetzung des neuen Besoldungsgesetzes. Sie vereinigte 1906 Unterschriften auf sich<sup>99</sup>. Das Begehren wurde dem Volk nie in einer Abstimmung unterbreitet, weil man sich über die Rechtmässigkeit nicht klar wurde. Die zweite Initiative wurde von Conrad Schlatter (Hallau) gestellt und verlangte die automatische Volksabstimmung über jedes vom Kantonsrat ausgearbeitete Gesetz, also das obligatorische Referendum. Die Initiative Schlatter erlangte 1705 Unterschriften<sup>100</sup> und wurde im Februar 1895 dem Volk unterbreitet, welches das Gesetz guthiess. Die dritte Initiative, ebenfalls von Carl Sigerist-Schelling eingeleitet, forderte die Totalrevision der Kantonsverfassung. Auch sie kam zustande und erhielt 1156 Unterschriften<sup>101</sup>. Am 25. November 1894 stimmte das Volk einer Verfassungsrevision mit 4049 gegen 2136 Stimmen zu und gab damit Sigerist-Schelling recht, der eine Diskrepanz zwischen Regierenden und Regierten festzustellen glaubte<sup>102</sup>.

Diese konzentrierte Unterschriftenaktion und die Abstimmungen waren Ausdruck einer politischen Oppositionsbewegung, an deren Spitze Carl Sigerist-Schelling stand. Gleichzeitig mit der Abstimmung über das obligatorische Referendum wurde er als Hauptopponent am 24. Februar 1895 in den Regierungsrat gewählt, wo er den im Januar verstorbenen Dr. Emil Joos ablöste. Um den Revisionspostulaten die nötige Durchschlagskraft zu verleihen, legte Sigerist-Schelling im März 1895 sein *Schaffhauser Volksblatt* ein zweitesmal auf. Im Untertitel nannte er seine Zeitung ein *christ-*

---

<sup>98</sup> Amtsblatt 1894,314.

<sup>99</sup> Amtsblatt 1894,445,612.

<sup>100</sup> Amtsblatt 1894,613.

<sup>101</sup> Amtsblatt 1894,611.

<sup>102</sup> Amtsblatt 1894,664.



lich-soziales Organ für die Vereinigung der Kleinbauern, der Kleinhandwerker, aller kleinen Geschäftsleute, sowie der Arbeiter und Arbeiterinnen gegenüber dem alles verschlingenden Grosskapitalismus. Der Zeitungsgründer wandte sich gegen Gewaltmittel, Empörung, Mord und Anarchismus<sup>103</sup> und erinnerte täglich an die demokratischen Mittel, indem er im Zeitungskopf den Slogan abdruckte: *Vereinigt euch, mit dem Stimmzettel in der Hand reformieren wir die Welt!* Sigerist-Schelling bezeichnete sich selbst als Sozialisten<sup>104</sup>, und er stellte an eine zukünftige Gesellschaftsordnung folgende mit Thesen vermischte Forderungen<sup>105</sup>:

1. Gleichberechtigung aller an den Gütern der Erde
2. Bereicherung auf Kosten anderer ist Verbrechen
3. Luxus neben Armut ist Verbrechen der Gesellschaft
4. Staatshilfe für unterbemittelte Arbeiter
5. Achtstundentag
6. Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit
7. Arbeiter sollen an Unternehmergewinn beteiligt werden
8. Steuerentlastung für Minderbemittelte
9. Progressivsteuer in Staat und Gemeinden
10. Luxussteuer
11. Erbrechtsänderung, so dass alles Privatgut Staatsgut wird
12. Kirchengut soll Staatsgut werden
13. Beschränktes Wahl- und Stimmrecht für Frauen
14. «Den Militärgötzen muss es ebenfalls ans Leben gehen»

Dieses höchst interessante Sammelsurium von Postulaten ging weit über das hinaus, was die Schaffhauser Arbeiterschaft um 1895 forderte und fordern wollte. Sigerist-Schellings soziale Weitsicht mutet noch heute modern und utopisch an. Es stellt sich unwillkürlich die Frage, warum der Vertreter dieser Ideen nicht in enger Zusammenarbeit mit dem *Grütliverein* und der *Arbeiterunion* zu einer umfassenden Wirksamkeit gelangen konnte.

Doch die Schaffhauser Arbeiterschaft und Carl Sigerist-Schelling waren zwei verschiedene Dinge, die sich getrennt entwickelten. Zur Konkretisierung dieser Postulate und deren Verankerung in der Schaffhauser Staatsverfassung hätte es jahrelanger administrativer Kleinarbeit bedurft. Weil weder der Wille noch die Einsicht dazu

---

<sup>103</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 16.3.1895.

<sup>104</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 19.3.1895.

<sup>105</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 1.4.1895.



vorhanden waren, fielen diese Sozialforderungen um 1895 in Schaffhausen auf unfruchtbaren Boden und stehen noch heute als politisches Denkmal isoliert wie ein erratischer Block in einer unpassenden Gegend. Die Hauptursache des Scheiterns liegt in der Persönlichkeit des Urhebers begründet. Nach einer eigentümlich verlaufenen, kaum halbjährigen Amtszeit reichte Sigerist-Schelling bereits am 7. August 1895 sein Entlassungsschreiben als Regierungsrat ein<sup>106</sup>. Ende März 1896 liess er sein *Schaffhauser Volksblatt* eingehen. Bald darauf legte er auch sein Mandat als Verfassungsrat nieder, nahm eine schriftstellerische Tätigkeit auf und liess in einem Zustand von Gemütskrankheit seinem Wandertrieb freien Lauf. Unfähig, seine umfassenden Geschäftsbeziehungen noch zu überblicken, ersuchte er im Dezember 1898 um die amtliche Liquidation. Er hatte sich gleichzeitig als Lederhändler, Weinhändler, Wirt, Redaktor und Zeitungsverleger betätigt, wobei seine zahlreiche Familie in patriarchalischer Weise eingespannt wurde. Von grundsätzlicher Ehrlichkeit und voll guten Willens, sich in den Dienst einer als richtig erkannten Sache zu stellen, war Carl Sigerist-Schelling auf allen Sparten unfähig, mit beamtenhafter Gründlichkeit Verwaltungsarbeit zu leisten. Seine Kinder ersuchten schliesslich um Bevormundung, der er sich nach dem Tod seiner Frau durch Flucht nach Amerika entzog. Bei seiner Rückkehr wurde er in eine ausserkantonale Heilanstalt eingewiesen, brach aber wieder aus und kehrte nach Schaffhausen zurück. Als ihn die Pfleger der Heilanstalt Breitenau in seinem Heim an der Hemmentalerstrasse abholen wollten, gab er sich selbst den Tod. Das Totenregister enthält die lakonische Mitteilung, Carl Sigerist-Schelling sei gestorben an *Selbstmord durch Erstechen in einem Anfall von zirkulärem Irrsinn*<sup>107</sup>.

Dieses seltsame Ende des Initianten der Verfassungsrevision belastete die Arbeit des Verfassungsrates und der Kommissionen. War es ein Wunder, dass die Zeitgenossen die Person des Initianten und seine Forderungen nicht völlig trennen konnten? Mit dem Tod von Carl Sigerist-Schelling endete auch die Tätigkeit des Verfassungsrates, nachdem das Volk zwei Entwürfe verworfen und schliesslich eine Fortsetzung der Arbeit des Verfassungsrates abgelehnt hatte<sup>108</sup>.

---

<sup>106</sup> Abdruck in *Schaffhauser Volksblatt* 8.8.1895.

<sup>107</sup> Staatsarchiv, Totenregister Schaffhausen 1899,123. Nachruf in SI 18.9.1899, 19.9.1899.

<sup>108</sup> ausführlich bei Müller 123—126.



Mit dem negativen Abschluss der Verfassungsrevision im Jahr 1899 änderte auch die Anteilnahme der Arbeiterschaft an der Politik. Änderungen traten vor allem im personellen Sektor ein. Gustav Schoch, der in der Revision von 1876 als juristisch geschulter Demokrat eine führende Rolle gespielt hatte, verschied bereits am 13. Mai 1895. Er hatte in den letzten Lebensjahren eine gewisse Sympathie für die Sozialdemokratie gezeigt<sup>109</sup>. Mit ihm verlor Schaffhausen einen der bedeutendsten Juristen des 19. Jahrhunderts und das demokratische Lager des Verfassungsrates seinen Mittelpunkt. Am 6. November 1900 starb Wilhelm Joos. Er war der Vorkämpfer der Schaffhauser Linken gewesen und galt mit Friedrich Peyer im Hof als die kräftigste Figur aller Schaffhauser im Bundesparlament. Der Arbeiterschutz war zeitlebens eines seiner Hauptanliegen und der Sozialstaat seine Leitidee, nach der er alle politischen Unternehmungen ausgerichtet hatte. Nun ging die Führung der Schaffhauser Arbeiterschaft in die Hände einer neuen Generation über, die durch Emil Meyer, Johannes Müller, Philipp Wildberger und Hermann Schlatter repräsentiert wurde.

#### *Die ersten Grütlianer im Kantons- und Grossstadtrat*

Es bleiben, wenn man von Wilhelm Joos absieht, nur wenige Kantons- und Grossstadträte, die im Zeitraum von 1883 bis zum Generalstreik von 1918 eindeutig als Mitglieder des *Grütlivereins* eruiert werden können. Da der *Grütliverein* in seinen ersten Jahren nicht als geschlossene Mitgliederpartei, sondern eher als Wahlkomitee tätig war und auch Nichtmitglieder unterstützte, ist eine genaue Klärung der Zugehörigkeit erschwert. Beispielsweise haben Redaktor Dr. Eugen Müller und Wilhelm Wischer bei der Kantonsratswahl von 1888 die Unterstützung des *Grütlivereins* erhalten, vermutlich ohne Mitglieder zu sein<sup>110</sup>. Stadtrat Ernst Müller-Fink war 1884 noch Grütlianer<sup>111</sup>, 1893 trat er gegen Präsident Georg Meister als Kandidat für das Stadtpräsidium auf (S. 125). Stadtrat Johannes Blum war 1888 ein Kandidat des *Grütlivereins* und gelangte 1902 mit dessen Hilfe in die städtische Exekutive<sup>112</sup>, galt aber später als Freisinniger. Bei Heinrich Siegrist-Scheitlin lässt sich das

---

<sup>109</sup> Gruner, Bundesversammlung 503.

<sup>110</sup> ST 27.10.1888.

<sup>111</sup> Grütlianer 5.3.1884.

<sup>112</sup> SI 15.3.1902. Nachruf in ST 10.11.1914.



Datum seines Austritts aus dem *Grütliverein* feststellen<sup>113</sup>. Unklar ist die Zugehörigkeit von Conrad Schlatter (Hallau) zum *Grütliverein*<sup>114</sup>.

Der erste Grütlianer, der in den Kantonsrat gelangte, war, wie erwähnt, Adolf Strub, der am 1. März 1883 nach hartem Kampf gewählt wurde (S. 156). Er war ein bedeutender Förderer des *Grütlivereins* und der *Arbeiterunion*. Von Beruf Mechaniker, vertrat Adolf Strub die Schaffhauser Metallarbeiter als Delegierter im Schweizerischen Arbeiterbund<sup>115</sup>. Sein Name ist eng verknüpft mit der Gründung der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen, als deren erster Vorstandspräsident er von 1895 bis 1900 amtierte<sup>116</sup>. Wahrscheinlich wegen Vorbereitung der Genossenschaftsgründung verzichtete Strub 1894 auf sein Kantonsratsmandat, das durch Volkswahl an Johannes Blum überging.

Als zweiter Grütlianer gelangte Schreinermeister Georg Meister nach vier Wahlgängen im Januar 1885 in den Kantonsrat. Er wurde Nachfolger für den in die Regierung gewählten Carl Rahm. Meister wurde 1893 beinahe Schaffhauser Stadtpräsident, unterlag aber schliesslich im fünften Wahlgang gegenüber Ernst Müller-Fink (S. 187). Seine Popularität erlangte Georg Meister als Präsident des *Grütlivereins* und als Mitorganisator des Grütlizentralfestes von 1884<sup>117</sup>. 1886 gelangte er auch in den Grossen Stadtrat, wo er sich wie im Kantonsrat als Vorkämpfer sozialer Forderungen bemerkbar machte. In beiden Räten sass er bis zu seinem Tod am 24. Juni 1895. Hermann Freuler, der ihn 1893 bei der Stadtpräsidentenwahl heftig bekämpft hatte, widmete ihm einen ehrenden Nachruf, der mit den Worten schloss:

*Seine Voten waren stets klar, ruhig und sachlich gehalten und keineswegs in demagogischem Ton und Style. Die Arbeiterschaft verliert daher in Meister einen ihrer tüchtigsten und einflussreichsten Vertreter, und der Grosse Rat eine seiner besten Kräfte*<sup>118</sup>.

Nachfolger von Georg Meister wurde sowohl im Kantonsrat als auch im Grossen Stadtrat der neue Präsident des *Grütlivereins*,

---

<sup>113</sup> Protokoll GV Schaffhausen 4.1.1902.

<sup>114</sup> Nachruf Echo 22.6.1914.

<sup>115</sup> Gewerkschaftskartell 37.

<sup>116</sup> Wanner, Konsumgenossenschaft 34.

<sup>117</sup> Grütlianer 5.3.1884. In SI 3.2.1884 heisst es H. Meister statt G. Meister.

<sup>118</sup> SI 25.6.1895.



Georg Waldvogel. Auch er war ursprünglich Mechaniker, übernahm dann als Wirt das Restaurant «Helvetia» und machte es zu einem Mittelpunkt der Arbeiterschaft. 1904 trat Waldvogel zum Grossen Stadtrat aus, 1905 auch aus dem Kantonsrat. Der Rücktrittsgrund war offenbar seine Uebersiedlung nach Feuerthalen, wo Georg Waldvogel bis zu seinem Tod am 9. Februar 1935 lebte<sup>119</sup>.

Der im Kanton Schaffhausen einflussreichste Grütlianer dürfte Dr. Paul Uehlinger gewesen sein, der als angriffiger Redaktor am *Neuen Intelligenzblatt*, an der *Klettgauer Zeitung* und am *Schaffhauser Intelligenzblatt* den Aufstieg der politischen Arbeiterbewegung kräftig unterstützte. Nach rechtswissenschaftlichen Studien in Zürich und Jena promovierte Paul Uehlinger in Heidelberg zum Dr. iur. und betätigte sich anschliessend sofort als Redaktor und einige Jahre als Bezirksgerichtsschreiber<sup>120</sup>. Als Sekretär des Kantonsrates wurde er aus politischen Gründen 1881 abgelöst, als gewähltes Mitglied kehrte er 1884 als Ersatz für seinen Vater Johannes in den Ratssaal zurück. Gleichzeitig trat er auch im Grossen Stadtrat an die Stelle von Johannes Uehlinger. Paul Uehlinger war der erste der gebildeten Schaffhauser Arbeiteranwälte, wie sie uns später etwa in der Person eines Hermann Schlatter entgegneten. Der abrupte Tod riss 1888 den 35jährigen mitten aus der politischen Tätigkeit zur Besserstellung der Arbeiterklasse.

Polizeisekretär Heinrich Siegrist-Scheitlin bekannte sich bis zum Austritt im Jahr 1902 ebenfalls zum *Grütliverein*. Als Hauptmann und Präsident des Quartiervereins Fischerhäusern-Unterstadt war er ebenso bekannt wie durch die Redaktion des Schaffhauser Adressbuches von 1886. Siegrist-Scheitlin gelangte 1895 in den Grossen Stadtrat, 1900 auch in den Kantonsrat. Unter seiner Leitung wurde der Quartierverein Fischerhäusern-Unterstadt zu einer Art politischer Partei, indem er Wahlvorschläge für Parlamentswahlen machte. Als sich der Quartierverein als zu schwach erwies, um seine Wahl in den Stadtrat durchzusetzen<sup>121</sup>, benutzte er den *Grütliverein* als Sprungbrett, um ihm kurz nach den Wahlen wieder den Rücken zu kehren. Dem *Politischen Verein*, der sich eher in liberal-konservativer Haltung gefiel, diente Siegrist-Scheitlin zeitweise als Aktuar<sup>122</sup>. In den letzten Jahren zählte man ihn zur *Freisinnig-demokratischen Partei*. Man kann sich des Eindrucks nicht

---

<sup>119</sup> Staatsarchiv, Totenregister B Stetten 1935,2.

<sup>120</sup> Nachruf in SI 3.1.1888.

<sup>121</sup> SI 11.12.1896.

<sup>122</sup> SI 20.12.1894.



ganz erwehren, dass sich Siegrist-Scheitlin immer dort anschloss, wo eine Wahl zu gewinnen war, ohne sich je mit der Zielsetzung einer politischen Vereinigung zu identifizieren.

Eine initiative und bekannte Persönlichkeit in den Reihen der Schaffhauser Grütlianer war Gottfried Meier-Lanz. Er wurde 1899 als Präsident der *Arbeiterunion* gewählt und vertrat während Jahren als Hauptsprecher den national eingestellten Flügel der Grütlianer-Sozialdemokraten. Meier-Lanz wurde im Juli 1905 Kantonsrat als Nachfolger von Georg Waldvogel. Beim grossen Rechtsrutsch von 1916 schied er dort aus, schlug sich im Generalstreik auf die Seite der mässigen Grütlianer und wurde 1918 wieder in den Kantonsrat gewählt. Die internationalen und radikalen Sozialdemokraten von Schaffhausen waren 1920 so stark, dass sie einen Teil der Grütlianer aus den Räten verdrängten, unter ihnen auch Gottfried Meier-Lanz. In den Grossen Stadtrat gelangte Meier-Lanz 1910 als Nachfolger von Simon Auer und konnte sich dort halten bis 1928. Da die Grütlianer ihre Parteiorganisation Ende 1925 aufgelöst hatten, fehlte 1928 den Grütlianern eine Hausmacht, so dass sie eine Niederlage einstecken mussten. Wie andere erfolgreiche Linkspolitiker war auch Meier-Lanz von Beruf Mechaniker. Später betrieb er ein Nähmaschinengeschäft am Schützengraben und wurde damit Gewerbetreibender, was ihm von den internationalen Sozialisten angekreidet wurde. Die *Arbeiter-Zeitung* titulierte Meier-Lanz 1920 wegen seiner nationalen Haltung im Generalstreik als «Schützengrabengeneral», «Gottfried vom Scheidegraben» und warf ihm vor, die vitalen Interessen der Arbeiterklasse bekämpft zu haben<sup>123</sup>.

Ein ähnliches politisches Schicksal hatte der Grütlianer Jakob Müller. Als einer der Pioniere der Schaffhauser Genossenschaftsbewegung wurde er 1900 Kantonsrat und 1902 Grossstadtrat. Wie Meier-Lanz musste er dort 1916 und 1928 ausscheiden. Jakob Müller war nach der Gründung der Schaffhauser Konsumgenossenschaft zuerst ihr Kassier, von 1898 bis 1918 vollamtlicher Verwalter. 1899 war er auch Präsident des *Grütlivereins* und leitete den politischen Vorstand. Sein ausgleichender Charakter befähigte ihn, in späteren Jahren als Schaffhauser Friedensrichter zu amten.

Als durch Provokationen der Sozialisten bei den Kantonsratswahlen von 1916 das Schaffhauser Bürgertum die Linksvertreter aus dem Parlament vertrieb, blieb als einziger der Grütlianer Albert Biedermann zurück. Seine Stellung als Bürgerratspräsident

---

<sup>123</sup> AZ 20.11.1920, 29.11.1920.



und seine Popularität als Bahnhofrestaureur sicherten ihm die notwendige Unterstützung durch die Bürgerlichen<sup>124</sup>. Biedermann war seit 1901 im Kantonsrat und schied 1924 aus. Im Grossen Stadtrat sass er von 1900 bis 1928. Albert Biedermann war einer der wenigen Grütlianer, die nach Auflösung des *Grütlivereins* in die *Freisinnig-demokratische Partei* eintraten<sup>125</sup>.

Der Vollständigkeit wegen sind noch einige weitere Grütlianer zu nennen, die entweder vom Wahlkreis Schaffhausen in den Kantonsrat abgeordnet wurden oder im Schaffhauser Grossen Stadtrat mitgewirkt haben, ohne eine besonders aktive Rolle zu spielen. Es sind dies: Maler Johann Conrad Keller (Grossstadtrat 1877—1884), Uhrmacher Johannes Heizmann (Kantonsrat 1884—1888, Grossstadtrat 1875—1888), Tobias Schudel (Kantonsrat 1901—1908, Grossstadtrat 1900—1908) und Simon Auer (Grossstadtrat 1908 bis 1910).

Nicht nur im Wahlkreis der Stadt, in der sich der Hauptteil der Schaffhauser Industrie und somit der Arbeiterschaft konzentrierte, gelang es den Grütlianern, Vertreter ins Kantonalparlament abzuordnen. Neuhausen am Rheinfall entwickelte sich kurz vor der Jahrhundertwende durch den Aufschwung der ansässigen Industrie, besonders der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft (SIG), von einem Rheinfalldorf zu einer aufstrebenden Vorortsgemeinde. Neuzuzüger veränderten die herkömmliche Bevölkerungsstruktur und überlagerten die bisherigen politischen Verhältnisse. 1886 gelang es dem *Grütliverein Neuhausen*, in Konrad Spörli, Wirt zum «Frohsinn», seinen ersten Vertreter in den Kantonsrat zu bringen. Spörli, ein Schwager des Dichters Arnold Ott, vertrat den *Grütliverein* bis zu seinem Tod im Jahr 1898. Als 1900 der Neuhauser Gemeindepräsident starb, liess sich der *Grütliverein* dazu bewegen, ihr Mitglied Jean Moser zu portieren. Jean Moser wurde sowohl ins Gemeindepräsidium wie auch in den Kantonsrat gewählt, wo er ebenfalls seinen Amtsvorgänger ablöste. Im gleichen Jahr wurden dem Wahlkreis Neuhausen aufgrund der rasch gewachsenen Bevölkerungszahl zu den vier bisherigen Mandaten vier neue Kantonsratsitze zugeschlagen. Alle vier wurden in einem Zug von den Neuhauser Grütlianern erobert mit Kaufmann Wilhelm Brütsch, Gemeinderat Heinrich Moser-Specht, Gemeinderat Wilhelm Specht, Gastwirt zum «Grünen Baum», und Heinrich Stamm, Bäckermeister und Wirt. Diese starke Abordnung aus der Vorortsgemeinde be-

---

<sup>124</sup> ST 14.11.1916.

<sup>125</sup> Nachruf in SI 22.12.1932.



wirkte, dass der *Neuhauser Grütliverein* in den folgenden Jahren das Ansehen eines sozialistischen Stosstrupps erhielt. Trotz den beschränkten Mandatzahlen des Wahlkreises Neuhausen delegierten die Grütlianer bis 1912 jeweils ebensoviele Arbeitervertreter in den Kantonsrat wie im Wahlkreis Schaffhausen. Und als in der Stadt 1916 die Grütlianer und Sozialdemokraten bis auf Biedermann hinausgefegt wurden, eroberten die Neuhauser Linksvertreter sämtliche 9 Wahlkreismandate. Diese Ereignisse gehören allerdings bereits einer späteren Epoche an.

Während sich die Schaffhauser 1904 eine *Sozialdemokratische Partei* schufen, in die sich auch die gemässigten Grütlianer bis zum Generalstreik einordneten, blieben die Neuhauser der Bezeichnung *Grütliverein* treu. Auch unter diesem Parteinamen liess sich eine kräftige sozialistische Politik treiben. Ausser in den Wahlkreisen Schaffhausen und Neuhausen lassen sich keine Grütlianer-Kantonsräte feststellen. Das Wahlkreissystem von 1876, das dadurch gekennzeichnet war, dass praktisch jede Gemeinde einen eigenen Wahlkreis bildete, war für neue politische Gruppierungen denkbar ungünstig, weil die Minderheiten jeweils viel zu schwach waren, um eines der wenigen Landkreismandate zu erobern. Mehr als eine Minderheit waren die Grütlianer-Sozialdemokraten ausser in Neuhausen nirgends, die Stadt Schaffhausen eingeschlossen.

### *Hermann Schlatter und die Gründung des Echo vom Rheinfall*

Im Jahr 1893 nahm der *schweizerische Grütliverein* eine Revision der Zentralstatuten vor und stellte sich unmissverständlich auf den Boden der Sozialdemokratie<sup>126</sup>. Aus diesem Bekenntnis resultierten organisatorische Verbindungen zwischen der *Sozialdemokratischen Partei der Schweiz* und dem *schweizerischen Grütliverein*, die sich auch auf die Sektionen auswirkten. Ein kleines Detail erhellt die ideologische Wandlung, wie sie sich auch in Schaffhausen anbahnte: In der Sitzung vom 3. Januar 1895 beschlossen die Schaffhauser Grütlianer, die bisher übliche Anredeformel «Bürger» fallenzulassen und sich statt dessen in Zukunft mit «Genosse» anzusprechen<sup>127</sup>. Der Sozialismus (abgeleitet von socius = Genosse)

---

<sup>126</sup> *Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz — historische Notizen über ihre Entstehung, ihr Wachstum und ihre Aktion*, herausgegeben vom schweizerischen sozialdemokratischen Parteisekretariat, Bern 1928, 12.

<sup>127</sup> Protokoll GV Schaffhausen 3.1.1895.



manifestiert sich in diesem Formenwechsel als Nachfolgeideologie des bisher in Ehren gehaltenen Patriotismus.

Nachdem das *Volksblatt* von Carl Sigerist-Schelling eingegangen war, fehlte der Schaffhauser Arbeiterschaft ein eigenes Presseorgan. Das *Tagblatt* wandelte sich unter der Redaktion von Dr. Eugen Müller zu einem gediegenen Blatt des höheren protestantischen Stadtbürgertums, während Hermann Freuler das *Intelligenzblatt* auf einem bäuerlich-demokratischen Kurs hielt. Beide Blätter waren den sozialdemokratischen Tendenzen der Schaffhauser Arbeiterschaft gegenüber ablehnend eingestellt. Bereits im Jahr 1896 wollte die *Arbeiterunion* mit ihren 15 Sektionen und 900 Mitgliedern eine eigene Zeitung herausgeben<sup>128</sup>. Die Absicht scheiterte vermutlich an den Finanzen, und so wurden weiterhin der *Grütlianer* und die *Arbeiterstimme*, später das *Volksrecht* und der *Freimütige* als Unionsorgan gehalten<sup>129</sup>.

Seit 1896 wurde im Schaffhauser Grütliverein fast jährlich das Traktandum «Gründung einer kantonalen sozialdemokratischen Partei» behandelt, ohne dass es je zu konkreten Beschlüssen kam<sup>130</sup>. In ein aktuelles Stadium trat diese Frage, als der *schweizerische Grütliverein* im Jahr 1901 beabsichtigte, durch einen Kollektivbeitritt die schwache *Sozialdemokratische Partei der Schweiz* neu zu beleben. Die Schaffhauser Grütliktion musste zu diesem Vorhaben Stellung beziehen und den Delegierten für die Tagung vom 21./22. September 1901 in Solothurn bestimmen, an der über die neuen Statuten beraten wurde. Die Wahl fiel auf Richard Finus als ordentlichen Delegierten, während Philipp Wildberger erklärte, der Tagung auf eigene Kosten beiwohnen zu wollen<sup>131</sup>. Die Delegiertenversammlung des *schweizerischen Grütlivereins* beschloss den Beitritt zur *Sozialdemokratischen Partei*, wobei der endgültige Entscheid der Gesamtmitgliedschaft durch eine Urabstimmung herbeigeführt werden sollte. Am 26. Oktober 1901 fand die entsprechende Sitzung der Schaffhauser Grütlianer statt, an der mit 38 gegen 25 Stimmen der Beitritt gutgeheissen wurde<sup>132</sup>. Unter den befürwortenden Rednern befanden sich Adolf Strub, Richard Finus, Georg Waldvogel und Gottfried Meier-Lanz. Auch gesamtschweizerisch wurde der Beschluss der Delegiertenversammlung gutgeheis-

---

<sup>128</sup> Gewerkschaftskartell 18.

<sup>129</sup> Protokoll GV Schaffhausen 21.12.1901, 4.1.1902.

<sup>130</sup> Protokoll GV Schaffhausen 28.3.1896, 27.2.1897, 29.1.1898.

<sup>131</sup> Protokoll GV Schaffhausen 31.8.1901, 28.9.1901.

<sup>132</sup> Protokoll GV Schaffhausen 26.10.1901.



sen, so dass Grütlivereine und sozialdemokratische Parteien nun praktisch parallel arbeiteten. Der *Kantonalverband der Schaffhauser Grütlivereine* mit seinen Sektionen in Schaffhausen, Neuhausen, Stein am Rhein und Thayngen wurde formell zu einer Kantonssektion der *Sozialdemokratischen Partei der Schweiz*.

In logischer Konsequenz sahen sich die Schaffhauser Arbeiterführer nach einem Publikationsmittel um, mit dem sie ihre sozialdemokratischen Ideen in die Einwohnerschaft von Schaffhausen und Umgebung hineinbringen konnten. Der ehemalige Vizepräsident der Arbeiterunion, Typograph Adolf Weigel<sup>133</sup>, gründete zusammen mit Engelbert Wenger auf den 1. November 1900 in Neuhausen eine Druckerei und gab ein Inseratenblatt heraus<sup>134</sup>. Das Inseratenblatt wurde am 25. Mai 1901 zu einem amtlichen Publikationsorgan der Gemeinde Neuhausen erweitert, die Redaktion besorgten Adolf Weigel und Dionys Zinner<sup>135</sup>. Das Dreigespann Weigel-Wenger-Zinner vermochte das bescheidene Lokalblatt, welches den Titel *Echo vom Rheinfall* erhielt, allerdings nicht allein zu einem Arbeiterblatt auszubauen. Dazu war der Beizug eines Redaktors nötig, der sich in der Schaffhauser Politik und den sozialdemokratischen Ideen auskannte. Hermann Schlatter, eben von seinem juristischen Studium in Bern und Basel nach Schaffhausen zurückgekehrt, hält die Situation in einer amüsanten Selbstbiographie fest:

*In Hallau rüstete man bei seiner Heimkunft gerade auf die Jahrhundertfeier für den Eintritt in den Bund der Eidgenossen, und ein- oder zweimal pro Woche fuhr man per Leiterwagen nach Schaffhausen zur Probe für das Festspiel. Es war zuerst auch nicht eine Begeisterung dafür vorhanden, aber je mehr man probte, um so lebhafter wuchs das Interesse, und schliesslich war jedermann hell dafür entflammt. Solches vollzog sich auch in Hermann Schlatter, und er war für die Sache so eingenommen, dass sogar sein Festbericht für das «Tagblatt» zu spät erschien. Während des Festes war er in Beziehung geraten zu den Mannen des Grütlivereins, die dabei mitwirkten, und natürlich auch mit dem Kreis der Herren vom Bürgertum. Conrad Schlatter übergab ihm freundschaftlich die Redaktion der*

---

<sup>133</sup> Protokoll GV Schaffhausen 25.2.1899.

<sup>134</sup> Zur Firmengeschichte siehe Amtsblatt 1900,824. 1902,511. 1907,313. Adolf Weigel stammte aus Oskau (Mähren), Engelbert Wenger aus Welschingen (Baden).

<sup>135</sup> Oethiker XIV. Nachruf auf Weigel in AZ 27.5.1941.



«Klettgauer Zeitung», doch fand in dem Dorfe die lebhafteste Haltung des Blattes keine Zuneigung, und der berühmte Roman «Mein Onkel Benjamin» von Claude Tillier entzog ihm namentlich die der Frauen, so dass er diese Arbeit nach einiger Zeit aufstecken musste. Dafür kam er durch Philipp Wildberger mit Adolf Weigel in Verbindung, der in Neuhausen eine Buchdruckerei und das «Echo vom Rheinfall» mit dreimaligem Erscheinen per Woche gegründet hatte, und im Grütliverein wurde in grosser Eile ein Arbeitersekretariat errichtet, dessen Leitung er übernahm<sup>136</sup>.

Durch Vermittlung von Philipp Wildberger kam es, wie hier erwähnt, am 30. August 1902 zu einem Vertrag zwischen der Arbeiterunion und dem Verleger Weigel, wodurch das *Echo vom Rheinfall* zu einem sozialdemokratischen Arbeiterblatt wurde, dessen Redaktion Hermann Schlatter übernahm<sup>137</sup>. Der Vertrag enthielt die Bestimmung, dass der Verleger pro Jahr und Abonnement einen Franken an das gleichzeitig gegründete Arbeitersekretariat zahlen werde, wodurch die Finanzierung dieser Rechtsauskunftsstelle für die Arbeiterschaft gesichert war. Schon Carl Sigerist-Schelling hatte einst die Errichtung einer Arbeiter-Rechtsauskunftsstelle angestrebt, vermutlich in Zusammenarbeit mit Samuel Pletscher, doch der Plan konnte 1895 nicht verwirklicht werden<sup>138</sup>. 1902 ging nun die Arbeiterpresse, die Verteidigung der Rechte des Arbeiters und die Führung der Schaffhauser Arbeiterpolitik in die Hände von Hermann Schlatter über, der Kenntnisse, Witz und Ausdauer genug hatte, das *Echo vom Rheinfall* zu einem belebenden Faktor des öffentlichen Lebens zu machen. Mit ihm trug das neugegründete Arbeitersekretariat in den folgenden Jahren massgebend zur Emanzipation der Schaffhauser Arbeiterschaft bei.

Der 1873 in Hallau geborene Hermann Schlatter brachte Erfahrungen einer bewegten Vergangenheit mit nach Schaffhausen, die ihn befähigten, gleichzeitig als hartnäckiger Agitator und vermittelnder Politiker aufzutreten<sup>139</sup>. Noch in Hallau, wo er seine

---

<sup>136</sup> Lebenslauf, verfasst von Hermann Schlatter (ungedrucktes Manuskript im Besitz des Verfassers).

<sup>137</sup> Protokoll GV Schaffhausen 29.7.1902. Protokoll der Arbeiterunion 30.8.1902 (SI 1.9.1902, ST 2.9.1902).

<sup>138</sup> *Schaffhauser Volksblatt* 10.10.1895. SBVG 46,1969,256.

<sup>139</sup> Biographie in SBVG 46,1969,275—282. [Hermann Schlatter:] *Kurzer Abriss aus dem Leben Hermann Schlatters* (*Genossenschaftliches Volksblatt* 1943, 45—49).



Jugendzeit verbrachte, begann Hermann Schlatter eine Buchdruckerlehre, die er in Zürich beim Bruder des Verlegers der *Klettgauer Zeitung* beendete. In Bern machte er Bekanntschaft mit den radikalen Sozialdemokraten Dr. Nicolaus Wassiliew und Carl Moor und erlebte die turbulenten Jahre des Käfigturmkravalls. Dank seiner Schlagfertigkeit und Beredsamkeit gelangte Hermann Schlatter in den Vorstand der Berner Arbeiterunion und wurde mit dreiundzwanzig Jahren deren Präsident. 1897 wählte man ihn in den Berner Stadtrat und in die Steuerkommission. Der rührige Typograph gründete ausserdem die Berner Genossenschaftsdruckerei, die er aus Mitteln der Hallauer Spar- und Leihkasse finanzierte. Ohne Matur begann er das Studium der Jurisprudenz in Bern und setzte es in Basel fort, musste dann aber aus finanziellen Gründen auf einen Abschluss verzichten und kehrte mit leeren Taschen, aber reich an Erfahrungen nach Hallau zurück.

Arbeitersekretär und Redaktor des *Echo vom Rheinfluss* zu sein war eine politische Schlüsselposition, die jeden Mann unweigerlich in das Rampenlicht der Öffentlichkeit stellen musste. Schlatters Wahl in den Kantonsrat folgte denn auch rasch und kampflos. Als der altliberale Kaufmann Johann Wildberger-Studer starb<sup>140</sup>, empfahl der ebenso altliberale Hermann Freuler den Sozialdemokraten Schlatter als seinen Kandidaten im *Intelligenzblatt*, mit dem Erfolg, dass niemand sich getraute, einen andern vorzuschlagen<sup>141</sup>. Hermann Schlatter wurde am 29. März 1903 ohne Gegenkandidat in den Kantonsrat gewählt, ein Ereignis, das im Wahlkreis Schaffhausen seit Jahrzehnten nicht vorgekommen war. Mit diesem Jahr beginnt die Tätigkeit der *Sozialdemokratischen Partei*, die im folgenden Jahr formell gegründet wurde (S. 225).

## Vom Politischen Verein zur Politisch-freisinnigen Vereinigung (1884 – 1904)

### Neugründung des Politischen Vereins

Als 1883 der von sozialdemokratischen Ideen beeinflusste *Grüt-  
liverein* einen klaren Wahlsieg gegenüber dem Bürgertum errungen

---

<sup>140</sup> Nachruf in ST 13.1.1903.

<sup>141</sup> Schlatter 20.